IX.

Ueber die
unter dem Namen des Aristoteles
erhaltenen Ethischen Schriften,

vorgetragen
in der Sitzung d philosophisch-philologischen Classe
den 24. April 1841

von

L. Spengel,
Professor am alten Gymnasium.

Nebst einem Anhange:

1) über Ethic. Nicom. VII, 12. und X, 1.
2) über Ethic. Eudem. VII, 13—15.

Erste Abtheilung.



Ueber die

unter dem Namen des Aristoteles erhaltenen Ethischen Schriften,

vorgetragen

in der Sitzung der philosophisch-philologischen Classe

den 24. April 1841

von

L. Spengel,
Professor am alten Gymnasium.

Wir haben über die Werke des Aristoteles von spätern Schriftstellern die verschiedensten Nachrichten, welche zu vereinigen und auf jene anzuwenden man sich angelegentliche Mühe nahm; bald suchte man auf eine solche Angabe hin die Aechtheit oder Unächtheit eines Buches selbst zu bestimmen, bald legte man eine spätere Aussage, wie den Catalog der aristotelischen Bibliothek bei Diogenes und beim Anonymus, als Grundlage, um darnach die erhaltenen Schriften zu ordnen und einzutheilen. Wenn bei ersterem Verfahren oft Werke, die ganz im Geiste des Philosophen sind, ihm abgesprochen werden, so wird bei letzterem das in sich Zusammenhängende auf die vermeintliche Autorität jenes Bücherverzeichnisses hin in kleine abgesonderte Theile, deren Verbindung und Verknüpfung dann niemand erkennen kann, zerstückelt, und ein Hauptcharakter des Aristoteles, das systematische Streben alles auf ein bestimmtes höheres Ziel hin zu

richten und darnach das einzelne auszuführen, absichtlich zerstört. *)
Andere glauben den in den Schriften selbst gegebenen wechselseitigen Beziehungen und Rückweisungen nachgehen zu müssen und daraus Aechtheit des Werkes und Alter der Abfassung bestimmen zu können, während viele dieses Mittel als unzulässig betrachten und der Meinung sind, solche Angaben rühren nicht von Aristoteles her, sondern von jenen, welche die Redaction seiner Werke besorgt hätten. **)
Nach so vielen grossentheils ganz fruchtlosen Versuchen ist es Zeit, den einzigen und einfachsten Weg, der zum Ziele führt, zu betreten, nemlich die Schriften selbst reden zu lassen, d. h. jedes unter dem Namen des Aristoteles überlieferte Werk an sich, ohne Rücksicht auf die Nachrichten späterer, in seinem innern Zusammenhange zu prüfen,

---

*) Diesem Urtheile verfällt namentlich Fr. Nic. Titze de Aristotelis operum serie et distinctione liber singularis, dessen Untersuchungen wir für völlig verunglückt betrachten. Ersteres Verfahren hat seinen Gewährsmann besonders an Patricius in dessen Discussionum Peripateticarum tomi IV., wovon ein geringer Theil auch den oben berührten Gegenstand behandelt. Patricius hat umfassende und ausgezeichnete Kenntnisse bewiesen, man vermisst daselbst weniger Gelehrsamkeit, als genaue Critik und Unbefangenheit des Urtheils; der Versuch, die alten von Aristot. angegriffenen Philosophen gegen diesen in Schutz zu nehmen, zeigt von einer in jener Zeit kaum zu erwartenden Kühnheit, auch hat er manches richtig gesehen; dass er durch die unterschobenen dorischen Fragmente getäuscht, dem Arist. alle Originalität absprach, ist leicht zu erklären, aber aller ihm eigenen Fehler ungeachtet ist seine Arbeit (u. sie ist meistens unbrauchbar) nicht durch eine gediegenere neue ersetzt. Wir treten den Verdiensten vieler namentlich früherer Gelehrten keineswegs zu nahe, wenn wir behaupten, dass bei Aristoteles alle Untersuchungen von vorne zu beginnen haben.

**) Diese Ansicht hat sich besonders bei neuern festgesetzt; nirgends aber findet man dafür Beweise und es ist nicht schwer, an den vorgebrachten Beispielen das Gegentheil von dem darzuthun, was man zu sehen glaubt; in der Ethik glaubte Pansch spätere Zusätze zu erkennen, sie zeigen sich bei näherer Betrachtung grossentheils als nothwendig, wovon wir im folgenden das geeignete erwähnen wollen; doch verdient die Art, wie Ar. auf seine Schriften vor- und rückwärts verweist, eine besondere Untersuchung.

allen in ihm gegebenen Beziehungen nachzugehen und den Zustand desselben, ob ächt oder unächt, vollständig oder unvollständig, aus ihm selbst darzulegen. Hat man die nöthige Einsicht in die Schriften gewonnen, dann würdigen sich die Angaben späterer, und das richtige und unrichtige in diesen, grossentheils von selbst, während das umgekehrte Verfahren, spätere Ueberlieferungen und Aussagen bei beschränkter Kenntniss des Buches diesen anzupassen, nur zu neuen Irrthümern führt, die, wenn sie auch einige Zeit Anklang gefunden haben, ein tieferes Eindringen in das Verständniss der Sache für immer wieder entfernen muss. Sind auf diese Art die einzelnen Schriften vollständig untersucht, so wird, da wohl manches bis jetzt nicht gehoffte Ergebniss gewonnen werden kann, eine Zusammenstellung und Vergleichung aller aristotelischen Bücher, vielleicht auch über die viel bekannte Sage der Schicksale der Bibliothek des Philosophen mehr Licht verbreiten, als bis jetzt geschehen ist.

Dieses Verfahren glaubt der Verfasser bei der vorliegenden und allen ähnlichen Untersuchungen beobachten zu müssen.

Von den drei Schriften Ethischen Inhalts, den zehn Büchern *'Ηθικῶν Νικομαχείων*, den zweien *'Ηθικῶν μεγάλων*, den sieben oder acht *'Ηθικῶν Εὐδημίων*, welche denselben Gegenstand behandeln, hat die erste vor den beiden übrigen solchen Vorzug erlangt, dass letztere in der ganzen Zeit keinen Erklärer gefunden haben, nicht einmal einzeln und gesondert erschienen und darum nur in den Gesammtangaben zu finden sind. Und dennoch ist ihre gegenseitige Vergleichung, da Inhalt und Art der Behandlung in allen fast gleich bleibt, eben so anziehend, als zum Verständniss förderlich. Zell ist der einzige, der in seiner Bearbeitung der Nikomachien, (die wir erst durch die neueste angeblich philosophische Ausgabe recht schätzen lernten) die beiden andern zu Rathe gezogen und wenigstens auf vieles aufmerksam machte;

ein näheres Eingehen in die Verschiedenheit lag seinem Plane ferne. Sicher hat man zum Theil auch den schlimmen Umstand des Textes dieser Vernachlässigung zugeschrieben; eine fleissige Lectüre der Eudemien u. Magn. Mor. musste die grosse Zahl von Fehlern anschaulich machen, auf Vergleichung von Handschriften dringen, um dadurch wie durch eigene Kraft das ganze lesbarer zu machen; jetzt haben wir kaum gelegentliche Beiträge und bis Immanuel Bekker, welcher mit Hilfe zweier Handschriften, (zu ἠθικὰ μεγάλα *K M*, zu den εὐδήμια *M P*) manchem nachgeholfen hat, hatte man nur den unveränderten Abdruck der Editio princeps von Aldus.

Um so erfreulicher ist es, dass Schleiermacher bei seiner Kritik der bisherigen Sittenlehre auch auf diese Schriften geführt wurde und sie einer nähern, kritischen und philologischen Untersuchung würdigte; von ihm, dem scharfsinnigen und gewandten Dialektiker und Denker liess sich erwarten, dass er keine Seite unerforscht lassen würde, und wenn sein Ergebniss auch nicht befriedigen sollte, er sicher alle Mittel und Wege angeben würde, wodurch man zu einem letzten uns möglichen Ergebniss gelangen könnte.

Wie sehr Schl.'n daran gelegen war, das Verhältniss der drei Ethiken zu bestimmen und die dabei sich aufdringenden Fragen zur Entscheidung zu bringen, sieht man daraus, dass er wiederholte Vorträge darüber in der Akademie der Wissenschaften gehalten hat; *) in seinem Nachlasse jedoch fand sich nur eine Abhandlung und selbst diese unvollständig, sie bricht mitten im Satze ab; doch lernt man,

---

*) Fr. Schleiermachers sämmtliche Werke; zur Philosophie, dritter Band. S. XIV, dort werden folgende Abhandlungen aufgezählt:

1816. April 1. Ueber die Aechtheit der Aristotelischen Ethiken. (verloren)

1817. Dec. 4. Ueber die ethischen Werke des Aristoteles, erste Abhandlung. (daselbst gedruckt 1835. p. 306—33.)

was Schl.'s Urtheil über diese Schriften gewesen, obschon das hieraus folgende Ergebniss wenig mit dem übereinstimmt, was von anderer Seite als sichere Ueberzeugung seiner Untersuchungen überliefert ist. *) Aber selbst das wenige erhaltene ist ein Muster solcher Forschungen, welches von der geistreichen Art zeigt, wie der Verfasser dem Gegenstande von verschiedenen Seiten zusetzte, und lässt nur bedauern, dass er seinen eigenen Arbeiten so geringen Werth beilegte.

So haben wir theils das erhaltene zu prüfen, theils so wenig auch Hoffnung ist, das verlorene aus eigenen Kräften zu ersetzen, und unser Verfahren ist allerdings von dem Schl.'s abweichend, nicht nur, weil es uns nicht gegönnt ist, mit derselben Dialectik alle möglichen Wege zu durchforschen, sondern auch, weil Schl. der ganz richtig die beiden Seiten, von welchen der Erfolg der Untersuchung abhängt, hervorgehoben hat, das eine Element, das er selbst als wichtig und entscheidend anerkennt, und worauf wir zumeist hinweisen müssen, von sich ganz entfernt hielt. Da der Inhalt und die Ausführung in den drei Ethiken gleich ist und dem Aristoteles nicht abgesprochen werden kann, die Abweichungen aber von einander nicht bedeutend genug scheinen, um sichere Ausscheidung zu gewähren, so ist es die Form der Darstellung, die vor allem zu betrachten ist. Gerade die Verschiedenheit der Sprache und des Stils ist uns ein un-

---

1818. April 6. Ueber die Ethik des Aristoteles. (verloren)
wozu noch Nachstehendes:

1816. Mai 16. Ueber die griechischen Scholien zur Nikomachischen Ethik des Aristoteles. (in den Jahrb. der Akademie).

1818. Jan. 11. Einiges über die Scholien zur Nikomachischen Ethik. (verloren).

*) Boeckh Philolaus p. 186, wornach die Eudemische Ethik als ein aus den Vorträgen des Aristoteles von einem Zuhörer zusammengearbeitetes Heft erscheint.

trügliches Kennzeichen, dass die sogenannte grosse Ethik, auf welche Schl. den meisten Werth legt und die er den beiden andern vorzieht, nicht von Aristoteles stammt, so wie dass die Nikomachien die gegründetsten Ansprüche auf Aechtheit zu machen haben, und so glauben wir, dass wenn auch manche Schwierigkeit noch unerklärt zurückbleiben mag, die Hauptfrage über die Aechtheit dieser Werke und ihr Verhältniss zu einander unbedingt entschieden werden kann. *)

---

*) Schleiermacher p. 309. Keineswegs nun will ich mich anheischig machen, diese Untersuchung in einer kleinen Reihenfolge kurzer Abhandlungen zu beendigen, vielmehr ist mir wahrscheinlich, dass die Mittel, um zu einem ganz befriedigenden Ergebniss zu gelangen, uns jetzt noch fehlen und vielleicht nicht herbeizuschaffen sind, sondern nur in einen ordentlichen Gang möchte ich die Untersuchung hineinleiten, einige Punkte in's Licht setzen und der allgemeinen Ungewissheit hie und da etwas Raum abgewinnen.

Von zwei Seiten also scheint mir, muss man die Sache angreifen, wenn man sie von Einer nicht zu Ende bringen kann. Man betrachte jedes dieser drei Werke für sich, und sehe zu, ob es in der ganzen Schreibart, ob es in einzelnen Ausdrücken Anführungen und dergleichen irgend bestimmte Spuren einer spätern Zeit oder eines andern Urhebers an sich trage. Diess scheint das nächste zu seyn, aber es ist zugleich unläugbar das schwierigste. Die Werke des Aristoteles bieten zu wenig Annehmlichkeiten dar, als dass er viel andere Leser sich sollte gewonnen haben, als denen es auf den Stoff und die Resultate ankommt; der Styl aller seiner Schriften schneidet sich so bestimmt ab von allem, was uns aus der frühern philosophischen Literatur der Griechen übrig geblieben, und gehört so offenbar einer neuen Periode der wissenschaftlichen Sprache an, dass, sowie man den Aristoteles zu lesen pflegt, der Eindruck einer ganz neuen Schreibart freilich sehr überwiegt; aber eben desshalb sich wohl schwerlich jemand rühmen kann über seine eigenthümliche Schreibart ein sicheres Gefühl zu haben. Einzelheiten aber, die auch noch so sicher einen spätern Ursprung verrathen, wenn sie nicht sehr häufig sind, können leicht eingeschoben seyn, wie denn unläugbare Glosseme in den aristotelischen Schriften weit häufiger sind als etwa in den platonischen, so dass das Urtheil über ein ganzes Buch sich schwerlich auf sie gründen lässt. Also scheint mir diese Art der Untersuchung hier nur ergänzungsweise brauchbar zu seyn, und der Hauptangriff vielmehr von der andern Seite gemacht werden zu müssen, dass man wirklich genauer, als bisher geschehen ist, diese drei Werke miteinander vergleiche in Beziehung auf ihren wissenschaftli-

Nach Schleiermacher hatte ein jüngerer Gelehrter, H. Pansch, *) doch ohne von seinem Vorgänger, dessen Nachlass damals noch nicht gedruckt war, etwas zu wissen, sich an diese Untersuchung gemacht; der ersten Abhandlung, welche die Nikomachien umfasst, sollte eine zweite und dritte über die Eudemische und grosse Ethik folgen; sie sind bis jetzt nicht erschienen. Der Verfasser hält das VIII. und IX. Buch *περὶ φιλίας* für ein eigenes Werk, das erst durch die Redaction späterer den Nikomachien einverleibt worden sey; die zweite Behandlung der *ἡδονή* aber im X. Buche sey nicht von Aristoteles, der nicht zweimal in demselben Werke das nämliche besprochen haben könne, sondern wahrscheinlich von dessen Sohne Nikomachus, daher die Benennung Nikomachische Ethik.

Aristoteles beruft sich in der Politik wiederholt und überdiess am Anfange der Metaphysik auf das, was er in der Ethik vorgetragen hat; daraus sollte sich, möchte man glauben, wenn anders das citirte vorhanden ist, das, was er seine Ethik nannte und als solche gehalten wissen wollte, deutlich ergeben. Die angezogenen Stellen finden sich in den ethischen Schriften, ohne dass sogleich damit die Entscheidung gegeben wäre; sie sind, da der Inhalt im allgemeinen

---

chen Charakter, ihren methodischen Werth, ihre Uebereinstimmungen unter sich und ihre Abweichungen von einander, ob etwa daraus eines bestimmt als das vorzüglichere und ursprünglichere hervorgehe, und in den andern sich ein bestimmtes Verhältniss der Abhängigkeit offenbare, welches einen andern Ursprung eben so deutlich verräth. Und eben dieses wollte ich versuchen, wie weit es zu einem sichern Ende führen kann.

*) De Ethicis Nicomacheis genuino Aristotelis libro dissertatio litteraria. Scripsit Christianus Pansch Eutinensis, Bonnae 1833. Vergl. die Recension von Trendelenburg in Jahrb. der wiss. Krit. 1834. Septemb. p. 358 u. Stahr in Jahns Jahrb. XIV, p. 400 seqq.

derselbe ist, in der einen wie der andern, und die zwei wichtigsten Stellen (Pol. II, 1. Metaph. I, 1.) welche eine Hinweisung auf das V. u. VII. Buch der Nikomachien enthalten, entscheiden hier um so weniger, da diese Bücher wörtlich in den Eudemien wiederkehren und erst diese auffallende Erscheinung aufzuklären ist, um zu wissen, welchem der beiden Werke sie ursprünglich zukommen, nicht zu erwähnen, dass auch bei Verschiedenheit der Form dieselbe Sache in den drei Sittenlehren vorgetragen seyn konnte.

So sicher aber für die Nikomachien und Eudemien sich aus diesen Citaten ergibt, dass beide gleiche Ansprüche zu machen haben, eben so sicher folgt aus einer Stelle, dass die sogenannte grosse Ethik nicht von Aristoteles stamme und hier treffen wir sogleich den ersten bedeutenden Unterschied dieses Buches von den beiden andern. In der Metaph. l. l. pag. 981. b. 25 lesen wir *εἴρηται μὲν οὖν ἐν τοῖς Ἠθικοῖς τίς διαφορὰ τέχνης καὶ ἐπιστήμης καὶ τῶν ἄλλων τῶν ὁμογενῶν. οὗ δ' ἕνεκα νῦν ποιούμεθα τὸν λόγον, τοῦτ' ἐστὶν ὅτι τὴν ὀνομαζομένην σοφίαν περὶ τὰ πρῶτα αἴτια καὶ τὰς ἀρχὰς ὑπολαμβάνουσι πάντες.* Dieses bezieht sich auf Nicom. VI, 3. oder Eudem. V, 3., wo die Mittel, wodurch wir zur Einsicht und Wahrheit gelangen, aufgezählt und im Verlaufe des ganzen Buches genauer entwickelt werden: *ἔστω δὴ οἷς ἀληθεύει ἡ ψυχὴ τῷ καταφάναι ἢ ἀποφάναι πέντε τὸν ἀριθμόν· ταῦτα δ' ἐστὶ τέχνη, ἐπιστήμη,**) *φρόνησις, σοφία, νοῦς· ὑπολήψει γὰρ καὶ δόξῃ ἐνδέχεται διαψεύδεσθαι.* Dagegen haben die Magn. Mor. I, 35. pag. 1196. I, 34., wo sie auf denselben Gegenstand kommen, die merkwürdige Abwei-

*) Vielmehr zu ordnen *ἐπιστήμη, τέχνη*, da die Begriffe in der hier angeführten Reihenfolge nach einander dargestellt werden. Zur Vergleichung wichtig ist de anima III, 3., wo vorläufig über den Unterschied der Wörter *ἐπιστήμη, δόξα, φρόνησις* auf unsere damals noch nicht ausgearbeitete Ethik verwiesen wird: *περὶ ὧν τῆς διαφορᾶς ἕτερος ἔστω λόγος.*

chung, dass die *τέχνη* ganz fehlt, und an deren Stelle die aus den Nikomachien verwiesene *ὑπόληψις* aufgenommen ist: *τούτων δὴ διωρισμένων μετὰ ταῦτα λεκτέον ἂν εἴη, ἐπειδὴ ὑπὲρ ἀληθοῦς*) ἐστὶν ὁ λόγος, καὶ τἀληθὲς ὡς ἔχει σκοπούμεθα· ἐστὶ δὲ ἐπιστήμη, φρόνησις, νοῦς, σοφία, ὑπόληψις· περὶ τί δὴ ἕκαστον τούτων ἐστίν.* es fehlt aber hier *τέχνη*, weil der Verfasser dieses Wort mit *ἐπιστήμη* gleichstellt, und von den Dingen, welchen Aristoteles *τέχνη* beilegt, *ἐπιστήμη* aussagt. **) Aristoteles kann also bei Erwähnung des Unterschiedes von *τέχνη* und *ἐπιστήμη* sich nicht auf die Magn. Mor. berufen, in welchen erstere gar nicht genannt und ihrem Begriffe nach mit letzterer gleichbedeutend angenommen ist.

---

*) Vielmehr *τἀληθοῦς*.

**) Hier folgen die entscheidenden Stellen, zugleich ein Beispiel, was für den Sprachgebrauch, den zu erläutern, einer besondern Bearbeitung zufällt, in diesen Schriften zu leisten wäre. Nicom. VI, 5. p. 1140, 6, 21. *ἀλλὰ μὴν τέχνης μὲν ἐστὶν ἀρετή, φρονήσεως δ'οὐκ ἔστιν.* Dafür sagen die Magn. Mor. I, 36. p. 1197, 18. *ἔτι δ'ἐπιστήμης μὲν πάσης ἀρετή ἐστι, φρονήσεως δ'ἀρετὴ οὐκ ἔστιν.* pag. 1198, 32. *πότερον δ'ἐστὶν ἡ φρόνησις πρακτικὴ ἢ οὔ, ἴδοι ἄν τις ἐντεῦθεν ἐπὶ τὰς ἐπιστήμας ἐπιβλέψας οἷον ἐπὶ τὴν οἰκοδομικήν.* II, 7. pag. 1205, 29 *ὁμοίως δ' εἰσὶ καὶ ἐπιστῆμαι φαῦλαι οἷον αἱ βάναυσοι, ἀλλ' ὅμως οὐ διὰ τοῦτο φαῦλον ἡ ἐπιστήμη.* Hier zeigt der Zusatz *βάναυσοι*, dass der Verfasser die *τέχναι* meinte, anders als Nicom. VII, 14. p. 1153, 1, 8. Ferner ebendaselbst p. 1206, 1, 25 *ἄλλος ἦν λόγος ὅτι οὐδεμία ποιεῖ ἐπιστήμη ἡδονήν· ἔστι δὲ οὐδὲ τοῦτο ἀληθές· οἱ γὰρ δειπνοποιοὶ καὶ στεφανοποιοὶ καὶ μυρεψοὶ ἡδονῆς εἰσὶ ποιητικοὶ . . ἐστὶν οὖν καὶ ἐπιστήμη ποιητικὴ ἡδονῆς.* Diesen Satz haben die Nicom. VII, 12. p. 1152 b, 18 mit den Worten aufgestellt *ἔτι τέχνη οὐδεμία ἡδονῆς· καίτοι πᾶν ἀγαθὸν τέχνης ἔργον* und geben cap. 13 p. 1153, 23 die Widerlegung *τὸ δὲ τέχνης μὴ εἶναι ἔργον ἡδονὴν μηδεμίαν εὐλόγως συμβέβηκεν . . . καίτοι καὶ ἡ μυρεψικὴ τέχνη καὶ ἡ ὀψοποιητικὴ δοκεῖ ἡδονῆς εἶναι.* II, 12 p. 1211, b, 25 *ὥσπερ δὲ καὶ κατὰ τὰς ἐπιστήμας ὁρῶμεν ἔχον, οὕτω πως ἔχει καὶ ἐνταῦθα*, es folgen die *αὐλητικὴ* und *οἰκοδομική*, die Nicomachien X, 7 pag. 1167. b. 33 sagen von derselben Sache gerade zu *ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν τεχνιτῶν συμβέβηκεν.* Nur einmal nennt unser Verfasser das Wort *τέχνη* u. *τεχνάζειν* I, 35 p. 1197, 12 seq. und hier aus Nicom. VI, 4 p. 1140, 11. Wer von den spätern *ἐπιστήμη* für *τέχνη* gebraucht hat, ist mir unbekannt; als den ältern eigen bemerkt es Sext. Empiricus adv. rhet. 6 pag 289 *Ξενοκράτης δ' ὁ Πλάτωνος ἀκουστὴς καὶ οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς φιλόσοφοι ἔλεγον ῥητορικὴν ὑπάρ-*

Dann verschwindet jede Erwähnung dieser Ethischen Schriften bis auf Cicero und Dionysius von Halicarnassus herab; es ist dies die Zeit, aus der uns die wenigsten Denkmäler schriftlicher Ueberlieferung erhalten sind, philosophische gar nicht; kein Wunder also, wenn wir in diesem Zeitraume eben so wenig von Aristoteles, als von Plato erfahren. Auch von der Stoischen Philosophie haben sich aus dieser Periode nur Fragmente, grossentheils Definitionen, erhalten. Wer wollte demnach bei so unzureichenden Quellen die Behauptung wagen, Aristoteles Ethik sey den Stoikern und den andern Philosophen in dieser Zeit gänzlich unbekannt gewesen? viel wahrscheinlicher wäre, dass sie ihn absichtlich ignorirten; dennoch finden sich einzelne Anklänge, die nicht zufällig scheinen. *) Nach Plutarchus **)

χειν ἐπιστήμην τοῦ εὖ λέγειν, ἄλλως μὲν Ξενοκράτους τὴν ἐπιστήμην λαμβάνοντος καὶ ἀρχαϊκῷ νόμῳ ἀντὶ τῆς τέχνης, ἄλλως δὲ τῶν Στωϊκῶν ἀντὶ τοῦ βεβαίας ἔχειν καταλήψεις ἐν σοφῷ μόνῳ φυομένην. Wer aber möchte hier die Anwendung auf die Rhetorik für richtig halten, da Plato so strenga beide Begriffe gesondert hatte? Dass unser Verfasser absichtlich diese Aenderung gemacht hat, wird niamand verkennen, was ihn aber dazu veranlasst hat, weis ich nicht.

*) Z. B. Eudaemonie als höchster Zweck bei Stob. Eth. p. 138 τέλος δέ φασιν εἶναι το εὐδαιμονεῖν οὗ ἕνεκα πάντα πράττεται μὲν αὐτὸ δὲ πράττεται οὐδενός ἕνεκα. aber schon die Definition der εὐδαιμονία ist verschieden. Auch der ὀρθὸς λόγος ist aus Aristoteles herübergenommen. Vergleiche die φιλία bei Stob. p. 186.

**) De Stoicor. repugn. cap. 15 tom. XIII, p. 358 Hutt. Ἀριστοτέλει περὶ δικαιοσύνης ἀντιγράφων οὔ φησιν αὐτὸν ὀρθῶς λέγειν ὅτι τῆς ἡδονῆς οὔσης τέλους ἀναιρεῖται μὲν ἡ δικαιοσύνη, συναναιρεῖται δὲ τῇ δικαιοσύνῃ καὶ τῶν ἄλλων ἀρετῶν ἑκάστη. Dass die nächst folgenden Worte des Chrysippus nicht das ergeben, was Plut. sagt, hat wohl darin seinen Grund, dass die Stelle aus dem Zusammenhange genommen nicht vollständig ist. Vergl. Brandis Rhein. Museum I, 248. Ueber ἡδονὴ als τέλος steht ein nicht verstandenes Witzwort bei Gellius IX, 5. Taurus autem noster quotiens facta mentio Epicuri esset, in ore atque in lingua habebat verba haec Hierocli Stoici, viri sancti et gravis: ἡδονὴ τέλος πόρνης δόγμα· οὐκ ἔστι πρόνοια οὐδὲν, πόρνης δόγμα, d. h. der Satz ἡδονὴ τέλος ist πόρνης δόγμα, der Satz aber οὐκ ἔστι πρόνοια ist noch schlechter, οὐδὲ πόρνης δόγμα, das glaubt auch nicht einmal eine πόρνη.

widerl ee Chrysippus Aristoteles Ausspruch, dass, wenn das Vergnügen als Zweck gesetzt werde, man damit die Gerechtigkeit und mit dieser zugleich alle Tugend aufhebe, ein Satz, den man in unserer Ethik (und die Nikomachien haben doch zwei Abhandlungen über die *ἡδονή*) vergebens sucht; er muss also in einer andern Schrift des Ar. gestanden haben. *)

---

*) Herr Stahr in Jahns Jahrb. XIV, p. 412 und Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik 1838 Juli p. 14 glaubt einen neuen wichtigen Beleg gefunden zu haben: „wir wissen aus der Oekonomik des Philodemus, dass Metrodorus von Lampsacus der Schüler Epikurs, die Ethik des Aristoteles kritisirte und die Worte des Philodemus selbst p. 58 ed. Göttl. lassen es nicht bezweifeln, dass Metrodorus die sogen. Nikom. Ethik vor Augen hatte, welche Philodemus ganz im Aristotelischen Geiste und Sinne nach der Ergänzung durch *τὸν περὶ πολιτικῆς λόγον* bezeichnet (vgl. Göttl. adnotat. p. 206.)". Hieran ist kein wahres Wort, aber die Sache ist wichtig genug, um näher dargestellt werden. Philodemus spricht von den ungenügenden Bestimmungen, welche die Philosophen über Bedeutung und Inhalt des Wortes *οἰκονόμος* und *χρηματιστής* geben; *οἱ δὲ φιλοσοφεῖν φάσκοντες ἐξὸν λέγειν ἡμῖν παρ᾽ ἃς αἰτίας ὁ σοφὸς ἐπ᾽ ὠφελίᾳ μάλιστα καὶ κτήσεται καὶ κυριεύσει χρημάτων καὶ ὅλως ἐμφαίνειν ποία ἡ βελτίστη οἴκησις, τοῦτο μὲν οὐ ποιοῦσιν, μόνον δὲ ἐφαρμόσαι ζητοῦσιν ἐπὶ τὸν σοφὸν τὴν τοιαύτην κατηγορίαν καὶ ταῦτ᾽ οὐκ ἐπὶ πρόληψιν ἀνάγοντες ἣν ἔχομεν ὑπὲρ ἀγαθοῦ χρηματιστοῦ ἀλλὰ καὶ κατὰ τὰς τῶν λέξεων ὁμιλίας ἀποβιαζόμενοι· τὸ παράπαν γὰρ οὔτ᾽ ἐν τοῖς ἄλλοις ἐοίκασιν ἐθέλειν κατὰ τὸ προειρημένον αἰεὶ τοὺς λόγους ὑπὲρ τῶν ἀγνοουμένων ποεῖσθαι οὔτ᾽ ἐπ᾽ αὐτοῦ τοῦ νῦν ἐνεστῶτος, ἀλλὰ δεινοί εἰσιν ὑπὸ τῶν κατὰ τὰς λέξεις συνηθειῶν ἐλκυσθῆναι πρὸς τὰς περὶ τῶν πραγμάτων ἀποφάσεις, κἄπειτα δ[όξ]ας ἔχειν ὡς τούς τε πολλοὺς ἐξελέγχοντες ἔνθ᾽ ἂν ἐναντίως [τι αὐτοῖς] κατηγορῶσιν ὑπὲρ τῶν αὐτῶν, καὶ τῶν ἀγνοουμένων τι διδάσκοντες, ὅπερ Ἀριστοτέλης ἔπαθεν κατὰ τὸν ἐν τῷ περὶ π . . . . . . λόγον ὑπὲρ τοῦ τὸν μὲν ἀγαθὸν ἄνδρα καὶ χρηματιστὴν ἀγαθὸν εἶναι, τὸν δὲ φαῦλον καὶ χρηματιστὴν φαῦλον, ὡς ὁ Μητρόδωρος ἀπέδειξεν.* Diese Lücke ergänzt Göttling ungeschickt durch *πολειτικῆς*, wozu selbst der Raum fehlt, mit falschen Citationen auf die Nikomachien. Herr Stahr musste wissen, dass eine solche Benennung der Ethik ganz unaristotelisch, ja unmöglich sey, dann dass dieser Gedanke weder in der Ethik noch in der Politik vorkomme, folglich auch nicht von einem Kritisiren der Ethik die Rede seyn könne. Das richtige ist wahrscheinlich *περὶ π[λούτου]*. Eine solche Schrift hat Metrodorus und Philodemus, der ihm meistens folgte (vid. Col. XII.) geschrieben. Der hier ausgesprochene, dem Aristoteles beigelegte Satz ist übrigens stoisch nach Stobaeus Ecl. Eth. p. 188 seq. — Eben so unbegründet ist, wenn derselbe Stahr Aristot. II, 296 unter den *ἐκδεδομένοι λόγοι* der

Aus Dionysius erfahren wir gelegentlich, dass das von Arist. in der Ethik entwickelte Princip, die Tugend liege in der Mitte zweier Extreme, auch von seinen Anhängern fest gehalten wurde. *)

Die erste bestimmte Nachricht über die eine Ethik lesen wir im Cicero de Finib. V, 5, 12; hier tritt auch zugleich der Name der Schrift auf; denn offenbar ist seine Erklärung nur aus der Benennung des Werkes *Νικομαχείων* hervorgegangen. Nach der Bemerkung, dass die Peripatetische Schule ausser andern Zweigen des Wissens auch die Moral bearbeitet habe, Theophrastus aber in seiner Lehre der *τύχη* oder *εὐτυχία* zu viel einräume und nach ihm der Weise ohne diese nicht zur *εὐδαιμονία* gelangen könne, wird fortgefahren: haec mihi videtur delicatior, ut ita dicam, molliorque ratio, quam virtutis vis gravitasque postulat; quare teneamus Aristotelem et ejus filium Nicomachum, cujus accurate scripti de moribus libri, dicuntur illi quidem esse Aristotelis, sed non video, cur non potuerit similis esse filius, d. h. wir wollen uns an die *ἠθικὰ Νικομάχεια* halten, die zwar allgemein für ein Werk des Aristoteles gelten, aber eben so gut von seinem Sohne Nikomachus ausgehen können. **) Aber Cicero

---

Poetik cap. 15 ohne weiters die Nikomachische Ethik versteht, woraus er dann für beide Werke ganz falsche Folgen zieht.

*) De verborum composit. p. 370 Schaef. *μεσότης δὲ ἀρετὴ καὶ βίων καὶ ἔργων ὡς Ἀριστοτέλει τε δοκεῖ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσοι κατ᾽ ἐκείνην τὴς αἵρεσιν φιλοσοφοῦσιν.*

**) Eine falsche Deutung gibt Stahr (Aristotelia II, 112 Jahn's Jahrb. XIV, 403.) den Ciceronischen Worten, dass zu Ciceros Zeit jene Schrift des Nikomachus neben einer andern ethischen Schrift des Aristoteles noch existirte. Cicero sagt: Aristotelem et ejus filium, weil er wohl wusste, dass, wenn diese Ethik auch von Nikomachus geschrieben war, sie dem Inhalte nach doch von Arist. stammte. Hat Cicero die von Suidas angeführten sechs Bücher *ἠθικῶν* des Nikomachus gemeint, so ist das Hervorheben dieser auf Kosten der Nikomachien unbegreiflich, und nirgends ist zu lesen, dass man auch diese sechs Bücher dem Aristoteles zugeschrieben habe. Noch verkehrter ist Titzes Gedanke p. 39., Cicero habe die

bedachte nicht, wie wenig ihm diese Appellation von Theophrastus an die Nikomachien frommen würde; denn hier ist dieselbe Lehre wie bei Theophrastus, dass die *εὐδαιμονία* ohne äussere Güter nicht möglich sey, wiederholt vorgetragen und entschieden vertheidigt. *)

Ciceros Bedenken, das, wie ich glaube, nur aus der Aufschrift *Ἠθικῶν Νικομαχείων* entstanden ist, scheinen auch andere getheilt zu haben; Diogenes **) führt eine Stelle aus dieser Ethik gerade zu unter dem Namen des Nikomachus an, ob aus eigener Kenntniss oder andern folgend, vermögen wir nicht zu bestimmen, wenigstens ist in seinem Kataloge dieses Werk des Aristoteles übergangen. ***) Gleichwohl scheint Diogenes die Eudemische Ethik zu kennen; V, 21. lesen wir die Anecdote von Ar.: *φησὶ δὲ Φαβωρῖνος ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν ὑπομνημονευμάτων, ὡς ἑκάστοτε λέγοι, ᾧ* [add. *πολλοὶ*] *φίλοι, οὐδεὶς φίλος. ἀλλὰ καὶ ἐν τῶν Ἠθικῶν ἑβδόμῳ ἐστί,* ****) welche Worte in den Eudemien VII, 12. stehen.

Eudemische Ethik bezeichnet. Wenn nach Suidas Nikomachus, Ar. Sohn, sechs Bücher *ἠθικῶν* und *φυσικὴ ἀκρόασις* schrieb, so ist es auffallend, dass nach demselben Suidas Nikomachus, Arist. Vater, sechs Bücher *ἰατρικῶν* und ein Buch *φυσικῶν* verfasste.

*) Vergl. Victorius bei Zell pag. 319.

**) VIII, 88 *φησὶ δ' αὐτὸν (Εὔδοξον) Νικόμαχος ὁ Ἀριστοτέλους τὴν ἡδονὴν λέγειν τὸ ἀγαθόν*, nach Nikom. X, 2. Pansch's Vermuthung, dass dieser Abschnitt wirklich von Nikomachus sey, wird unten widerlegt werden.

***) Es müsste nur mit dem Namen *ἠθικῶν ά β' γ' δ' έ*, wo andere *έ* auslassen, bezeichnet seyn; über die hieher gehörigen Schriften ähnlichen Inhaltes siehe Titze p. 38. seq.; auf eigene Art hat sich Michelet zu VII, 6, 6. p. 307. die Sache combinirt. Vergl. Kopp's Recension von M. Ausgabe Gel. Anz. IV, p. 38.

****) Den Zusatz *ἀλλὰ καὶ . . ἐστὶ* hält Titze p. 40. für eine Interpolation, weil Diogenes in seinem Kataloge die Eudemische Ethik nicht kenne. Diess könnte nur dann als Beweis gelten, wenn Diogenes ein besonnener Autor, und nicht vielmehr

Aber zur Zeit des Diogenes waren die drei ethischen Schriften bereits unter den Namen, welche sie jetzt führen, bekannt; dieses sieht man aus dem Platoniker Atticus (unter M. Aurelius Antoninus), dessen Invective gegen Aristoteles Eusebius praepar. Evang. XV, 4. pag. 795. Vig. mittheilt:

> *αἱ γοῦν Ἀριστοτέλους περὶ ταῦτα πραγματεῖαι Εὐδήμειοί τε καὶ Νικομάχειοι καὶ Μεγάλων Ἠθικῶν ἐπιγραφόμεναι μικρόν τι καὶ ταπεινὸν καὶ δημῶδες περὶ ἀρετῆς φρονοῦσι καὶ τοσοῦτον ὅσον ἄν τις καὶ ἰδιώτης καὶ ἀπαίδευτος καὶ μειράκιον καὶ γυνή.*

Dieses ist das älteste Zeugniss, worin die *ἠθικὰ Εὐδήμεια* und *μεγάλα* genannt werden,*) während die Nikomachien, wie wir sehen,

---

ein gedankenloser Compilator wäre; wichtig aber ist, dass die Bücherzahl übereinstimmt, wovon mehr unten. Da bei Diogenes noch die Worte folgen: *καὶ ταῦτα μὲν εἰς αὐτὸν ἀναφέρεται*, so bemerkt Pansch pag. 12.: Iam vero loco Diogenis diligenter excusso aliud inde colligi posse existimo. Dicit *καὶ ταῦτα μὲν εἰς αὐτὸν ἀναφέρεται*· quorsum haec addit? Nulla opinione ante concepta ductus nec quidquam in locum inferens, quod verba non docent, contendere audeo, Diogenem rationem habere aliorum librorum Ethicorum, quos Aristoteli tribuere dubitabant. Cum hoc loco sic accepto si alterum supra laudatum conjungimus, facile inde efficitur, Diogenem Ethica Nicom. ad Nicomachum, Ethica Eudem. ad Aristotelem transtulisse. Die Stelle ist ganz falsch erklärt, auch Stahr XIV, p. 403. hat die Worte nicht verstanden. Diogenes hat V, 17. nach seiner Art mehrere Anecdoten von Aristoteles zusammengestellt und mit den Worten eingeleitet: *ἀποφέρεται δ' εἰς αὐτὸν καὶ ἀποφθέγματα κάλλιστα ταυτί* ... obige war die letzte, womit er schliesst: *καὶ ταῦτα μὲν εἰς αὐτὸν ἀναφέρεται*, also nichts als: atque haec hactenus.

*) Schon Patricius pag. 47. kennt dieses Zeugniss, führt es aber in merkwürdig verstümmelter Gestalt nur lateinisch auf folgende Art an: Aristotelis igitur de hac re libri, in primis vero magna Ethica quos inscripsit exiguum quiddam et humile, imo vulgare prorsus nec amplius quam idiota aliquis et homo indoctus aut adolescens sive mulier aliqua sentiret.

bis in Ciceros Zeit hinaufgehen, nicht als wäre jetzt erst, oder kurz vorher diese Bezeichnung der verschiedenen Ethiken aufgekommen, sondern unsere dürftigen Quellen reichen für jene zwei Werke nicht höher; gewiss aber hat der Verfasser der sogenannten grossen Ethik, welche viel kleiner ist als die beiden andern, seinem Buche diesen Namen nicht ertheilt; sie war mit den aristotelischen Schriften aus alter Zeit unter der einfachen Benennung *'Ηθικὰ* herübergekommen und erhielt erst später zum Unterschiede diese ihr eigene Bezeichnung.

Einigen Aufschluss über diesen Titel, wornach die kleinste Ethik für die grosse ausgegeben wird, geben die neulich von Brandis bekannt gemachten Prolegomena des Porphyrius S. 9, dort werden unsere drei Werke mit besonderer Erklärung, die man sonst nirgends findet, auf folgende Art angeführt: *διὰ μὲν γὰρ τὸ ἠθικὸν γεγραμμένα αὐτῷ εἰσὶ τὰ ἠθικὰ πρὸς Εὔδημον, καὶ ἄλλα πρὸς Νικόμαχον τὸν πατέρα τὰ μεγάλα Νικομάχια, καὶ πρὸς Νικόμαχον τὸν υἱὸν τὰ μικρὰ Νικομάχια.* *) Also die grosse Nikomachische Ethik heisst die kleine, und die kleine die grosse Nikomachische Ethik, nicht die grosse gerade zu; und wirklich haben nach Bekkers Angabe viele Handschriften den Titel *ἠθικῶν μεγάλων Νικομαχείων*. Nun ist in gewisser Beziehung diese Benennung auch richtig; nicht dem Umfange — denn sie umfasst nicht die Hälfte — wohl aber dem Inhalte nach übertrifft die grosse Ethik die Nikomachische. Es werden nämlich ausser mehreren einzelnen Aporien auch besondere Gegenstände, wie

---

*) Simplicius in Categor. *Α γ* der wie Porphyrius von der Anordnung der arist. Schriften redet, hat diese Nebenbezeichnung nicht: *τῶν δὲ πρακτικῶν τὰ μὲν ἠθικὰ ὡς τά τε Νικομάχεια καὶ τὰ Εὐδήμεια καὶ τὰ ἐπιγραφόμενα μεγάλα.* Dass schon vor Porphyrius der einfache Name *ἠθικὰ μεγάλα* gebräuchlich war, lehrt obige Stelle des Attikus. Uebrigens muss die ersonnene Notiz von Dedication an Vater und Sohn schon früher bekannt gewesen seyn, da sie Fabricius, ohne zu wissen woher, tom. III, pag. 263. anführt.

die *εὐτυχία* und *καλοκαγαθία* darin behandelt, welche in den Nikomachien fehlen, und da alles in diesen besprochene, wenn auch kurz, doch dem wesentlichen nach und im Auszuge in der sogenannten grossen Ethik zu finden ist, so darf man sich nicht sehr wundern, wenn das grössere aber nicht umfassendere Werk die kleine Nikomachische, das kleine aber inhaltreichere die grosse Nikomachische Ethik genannt wurde. *) Aber nur in Rücksicht auf die Nikomachien kann diese Bezeichnung gelten; denn da was in diesen fehlt und in den *ἠθικὰ μεγάλα* mehr erscheint, in den *Εὐδήμεια* ausführlich besprochen ist, so wäre der Name *ἠθικὰ μεγάλα* in Beziehung auf alle drei Werke wieder falsch und diese Benennung müsste zunächst der Eudemischen Ethik zufallen. Man hat daher, wo der Name *ἠθικὰ μεγάλα* steht, stillschweigend immer *Νικομάχεια* zu ergänzen, was, wie wir aus Porphyrius und den Handschriften lernen, der volle Name gewesen, der Kürze wegen jedoch, wie leicht zu erklären, übergangen worden ist. Sicher aber ist, dass, da diese Ethik in weit näherem Verhältnisse zu den Eudemien als den Nikomachien steht, ja nur als ein Auszug jener, nicht dieser, zu halten ist, der Verfasser sie auch nicht *ἠθικὰ μεγάλα Νικομάχεια* genannt haben kann, und damit fällt die Nachricht von einer Dedication des Aristoteles an seinen Vater Nikomachus als eine willkührliche Erfindung, wodurch man das Verhältniss und die Verschiedenheit der beiden Ethiken klar machen wollte, von selbst. Man bedachte nicht, dass diese ausgleichende Annahme der Wahrheit entgegen stehe, da wie alle Nachrichten bestätigen,

---

*) Diese Erklärung wird hoffentlich mehr befriedigen als die von Stehr l. l. XIV, p. 411. „Die *ἠθικὰ μεγάλα* sind ein Auszug aus dem vollständigsten Werke, den Nicomecheis (? vielmehr aus den Eudemien) und haben vielleicht gerade daher ihren Zusatz erhelten, was bei der Kürze der Alten in der Titelbezeichnung sehr denkbar.“ Schade dass H. Stahr von dieser merkwürdigen Antiphrasie keine Begründnng durch Beispiele gegeben hat. Weit richtiger urtheilte derüber schon im Mittelalter Albertus Magnus bei Jourdain peg. 324. St.

Aristoteles bereits in frühester Jugend seinen Vater verloren hatte. Woher im Alterthume der Name ἠθικῶν Νικομαχείων entstanden ist und in welchem Verhältnisse Nikomachus zu diesem Buche steht, ob als Herausgeber *) oder sonst irgend wie zufällig, vermögen wir so wenig als andere zu bestimmen; auch ist uns die Aufschrift, da das Werk selbst vollständig erhalten ist, das unbedeutendste und kann, bis etwa das richtige gefunden seyn wird, als geringfügig übergangen werden.

Im zweiten und dritten Jahrhundert, wo die platonische und aristotelische Philosophie im allgemeinen eifrig betrieben wurde, scheint auch die Ethik Gegenstand mehrfacher Untersuchung geworden zu seyn; Aspasius, **) Porphyrius, Alexander Aphrod. ***) schrieben Commentare, Eudrantus, Athenaeus Freund, ein Buch über die eigenen Namen und das sprachlich merkwürdige in den Nikomachien. Aus alter Zeit scheint auch die bekannte Paraphrase, welche nach einer Pariser Handschrift den Ἡλιόδωρυς Προυσαεὺς zum Verfasser hat. ****)

---

*) Wie Petitus, Kopp, Pansch annehmen.

**) Galenus Lehrer, von ihm dessen Namen die Sammlung der Scholien zu Nic. führt, mögen wohl wenige Spuren noch übrig seyn, aber immer beweist es die Theilnahme, die man der arist. Ethik erwies.

***) Zur Topic. pag. 100. οὐδ' ἐνταῦθα οὖν αὐτῷ τι μαχόμενον ὥσπερ οὐδ' ἐν τοῖς Ἠθικοῖς ἐδείξαμεν καὶ ἐν τοῖς εἰς ἐκεῖνα ὑπομνήμασιν (zum IX. Buche περὶ φιλίας?). Wenn derselbe p. 52. Ethik und Politik πολιτικαί τε καὶ ἠθικαὶ ἀκροάσεις nennt, so scheint dieses nach Arist., dem in seiner Politik diese Untersuchungen οἱ κατὰ φιλοσοφίαν λόγοι sind.

****) Cod. Par. olim regius 1879 bei St. Croix Examen critique ed. II, p. 524. not. Der Verfasser folgt genau seinem Texte, hat aber IV, 9. fin. zu den Worten des Arist. ἀντικεῖσθαι δὲ τῇ μεγαλοψυχίᾳ ἡ μικροψυχία μᾶλλον τῆς χαυνότητος· καὶ γὰρ γίγνεται μᾶλλον καὶ χεῖρόν ἐστιν, (pag. 226—7 ed. Lugd.) eine vollständige Beweisführung ganz im Sinne des Philosophen, dass ich nicht glauben kann, es sei sein Eigenthum, und andere zur nähern Untersuchung auffordere.

Was der Abriss der peripatetischen Philosophie bei Stobaeus gibt, oder sonst erhalten ist, ist zu unsicher, um erfolgreiche Anwendung auf unsere Ethiken machen zu können.*)

NIKOMACHISCHE ETHIK.

Von allen Erklärern wurden die Nikomachien unbedenklich als das ächte Product des Aristoteles angenommen, der Zweifel traf bisher nur die beiden andern Schriften desselben Inhaltes; zwar den Beweis der Aechtheit hat niemand in seiner Strenge geführt, weil auch niemand glaubte für ein Werk, aus welchem aristotelischer Geist vorzüglich entgegen zu wehen schien, innere und äussere Belege sammeln zu müssen, um mit Mühe das zu beweisen, was jeder aufmerksame Leser aristotelischer Bücher gleich anfangs von selbst erkennt. Dieses ist einem künftigen Bearbeiter nicht mehr so leicht gemacht, nachdem Schleiermacher in seiner Abhandlung nichts geringeres darzuthun sucht, als dass die Magn. Mor. den ältesten Anspruch zu machen haben, aus Aristoteles Nähe zu stammen, wenn sie auch nicht von ihm selbst geschrieben seyn sollten,**) die Eudemien in einer

---

*) Was z. B. über καλοκαγαθία pag. 322. gesagt ist, stimmt mit Eudem. VII, 15. überein; einiges andere wird unten vorkommen.

**) Dass Schl. die Magn. Mor. für ein Werk des Ar. hielt, bezeugen auch seine andern Schriften, z. B. Gesch. der Phil. pag. 81. „Zu Hilfe kommt in dieser Unsicherheit das deutliche Zeugniss des Ar. Er schreibt dem Sokrates im Philosophiren über die Tugend zu (diesmal ohne Partheilichkeit gegen den Platon, dem er das richtigere zugesteht) und überdiess methodische Entdeckungen über die ersten Principien der Wissenschaft.“ Dieses findet sich nur am Anfange der gr. Ethik, nicht in den beiden übrigen. Vergl. pag. 119. Man kann mit vielen Gründen darthun, dass von den drei ethischen Schriften die Nikomachien das älteste Werk sind; wir wollen hier nur auf einen nicht unbedeutenden Punkt auf-

etwas spätern Zeit, wo die politische Richtung des Philosophirens ganz aufhörte und die Sittenlehre selbstständiger hingestellt werden musste, von einem ziemlich unfähigen, der es möglich hielt, ohnerachtet des veränderten Standpunktes das Schema eines frühern Werkes beizubehalten, ausgehen, dass die Nikomachien dagegen am meisten von der Strenge der Behandlung abweichen, und die drei Bücher endlich, welche in beiden letztgenannten Werken gleichlautend sich vorfinden, ursprünglich den Eudemien gehören und aus diesen in die Nikomachien übergetragen sind.

Diesen Sätzen völlig entgegengesetzt ist unsere aus wiederholter Forschung entstandene Ueberzeugung, dass die Nikomachische Ethik

---

merksam machen, die Begriffsbestimmung. Wörter, von welchen Ar. besonders bemerkt, er habe sie zuerst in dieser oder jener Bedeutung gebraucht, werden in den andern als bereits in diesem Siune gangbar angeführt; für einige Begriffe kannte Arist. noch keinen bezeichnenden Ausdruck, der sich in den andern findet. Hier einige auffallende Beispiele aus Nicom. II, 7, Von der *σωφροσύνη* als Tugend ist das eine Extrem die *ἀκολασία*, das andere, das selten vorkommt, hat keine bestimmte Benennung: *μεσότης μὲν σωφροσύνη, ὑπερβολὴ δὲ ἀκολασία. ἐλλείποντες δὲ περὶ τὰς ἡδονὰς οὐ πάνυ γίνονται· διόπερ οὐδ' ὀνόματος τετυχήκασιν οὐδ' οἱ τοιοῦτοι, ἔστωσαν δὲ ἀναίσθητοι.* Also Arist. zuerst hat dieses Wort in diesem Sinne genommen; die Eudemien II, 3. Mag.-Mor. I, 9. geben den Namen ohne Bedenken als bekannt.; erstere sagen sogar III, 2.: *οἱ μὲν καλοῦσιν ἀναισθήτους, οἱ δ' ἄλλοις ὀνόμασι τοιούτους προσαγορεύουσιν*, vergl. p. 1231, 26. b. 1. Die Gegensätze von *μεγαλοπρέπεια* sind *μικροπρέπεια*, dann *ἀπειροκαλία καὶ βαναυσία*, hier kennen die Nikom. noch nicht den besonderen Ausdruck der Eudemien und Mag. Mor. *σαλακώνεια*, wofür Magn. Mor. I, 26. falsch *ἀλαζόνεια* steht. Vom Zorne heisst es: *ἔστι δὲ περὶ ὀργὴν ὑπερβολὴ καὶ ἔλλειψις καὶ μεσότης, σχεδὸν δὲ ἀνωνύμων ὄντων αὐτῶν τὸν μέσον πρᾶον λέγοντες τὴν μεσότητα καλέσομεν· τῶν δ' ἄκρων ὁ μὲν ὑπερβάλλων ὀργίλος ἔστω, ἡ δὲ κακία ὀργιλότης ὁ δ' ἐλλείπων ἀόργητός τις, ἡ δ' ἔλλειψις ἀοργησία*, vergl. IV, 11., also hat Arist. diese in dieser Bedeutung sonst nicht gebräuchlichen Wörter selbst gebildet; die beiden andern Werke haben sie ohne Bedenken als schon bekannt angenommen, nur dass für *ἀοργησία* öfter *ἀναλγησία* steht. Ganz unbekannt ist den Nikomachien das Wort *σεμνότης*, wofür sie *φιλία* geben, vergl. IV, 12. Dasselbe gilt fast von den meisten Benennungen, die dort vorkommen, so dass auch von dieser Seite die Nikomachien entschieden als das alteste Werk erscheinen.

die ächte Sittenlehre des Aristoteles enthalte, und unbedenklich, wie dem Inhalte, so der Form nach von ihm ausgehe, die Eudemische aber am Umfange nicht viel geringer, von seinem Schüler, Eudemus dem Rhodier, verfasst, jene in Gestalt einer Umarbeitung mit eigenen einzelnen einverwebten Fragen und Lösungen wiedergebe, wie derselbe auch andere Schriften seines Lehrers auf dieselbe Weise bearbeitet hat, ferner die drei fraglichen Bücher wahrscheinlich den Nikomachien zukommen, in den Eudemien aber ausgefallen sind, die dritte endlich, die kleinste aber sogenannte grosse Ethik nur einen spätern Auszug nicht der Nikomachien, sondern der Eudemien bildet. Ist es auch schwerer, als man sich gewöhnlich vorstellt, ein ächtes Werk als solches zu beweisen, so wird es um so leichter seyn, die auf selbes gemachten Angriffe abzuwehren und auf diese Art dem Autor sein Eigenthum zu sichern.

Die Nikomachien geben am Anfange und am Ende eine Hinweisung auf die zunächst folgende Politik und man hat von jeher dieses für einen sichern Beleg der Aechtheit anerkannt; dagegen erinnert Schl. S. 311.:

„Dieser Beweisgrund aber darf nur mit grosser kritischer Vorsicht gebraucht werden, und kann für sich so gut als gar nichts entscheiden. Denn wenn man in den physikalischen Schriften allen diesen Indikationen nachgeht, so gehen sie im Kreise herum, und man sieht offenbar, dass sie auch in unächten Schriften von späterer Hand sind. Und dieser Verdacht könnte auch hier gar leicht geltend gemacht werden, da in der nikomachischen Ethik eben so wenig als in den übrigen viele politische Beziehungen aufgestellt sind, und ebenso die Politik nicht unmittelbar auf das Fundament dieser Ethik baut, so dass man, wenn sie eine πραγματεια ausmachen sollen, noch ein Mittelglied zwischen beiden wünscht, und dann wäre doch die Hinweisung am Ende unserer Ethik auf die Politik eher dem un-

ächten beizuzählen. Auch ist die Verbindung nur einseitig, indem die Politik weder im Anfang auf die Ethik zurückweiset, noch sie am Ende mit einschliesst, wie sonst bei solchen zusammengehörigen Schriften wohl zu geschehen pflegt. Hiezu kommt noch das Bedenken, dass Aristoteles ausser der Ethik auch die Lehre vom Hausstande für eine politische Disciplin erklärt, und das muss nicht nur zugeben, wer noch das erste Buch der *οἰκονομικῶν* für ächt hält, sondern es steht auch anderwärts. Dann aber müsste auch ganz natürlich diese zwischen die Sittenlehre und die Politik treten, die es erst mit dem aus einer Mehrheit vom Hauswesen zusammengesetzten Staat zu thun hat, und so wäre denn wieder unwahrscheinlich, dass er am Ende der Ethik unmittelbar sollte auf die Politik als das zunächst sich anschliessande verwiesen haben. Dieser Vorzug ist also mehr scheinbar, und kann erst nach andern schwierigen Untersuchungen einiges Gewicht in die Schale legen."

Hier ist die Verschiedenheit, welche diese Ethik von den übrigen nicht blos physischen Werken enthält, unbeachtet geblieben; nicht einige wenige Worte sind es, welche auf die Politik hinweisen, wie sonst, und welche man zur Noth als spätere Ergänzung betrachten könnte, sondern eine förmliche Untersuchung und Beweisführung, dass und wie die Ethik mit der Politik zusammenhänge. Wollte man also dieses zu dem unächten zählen, so müsste der Anfang entfernt werden, und dann würde ohne jenen Eingang niemand die Ausführung verstehen; *) ebenso müsste der Schluss, das letzte lange Capitel, ein volles Quartblatt, in welchem die Nothwendigkeit einer allgemeinen

*) Darnach müsste auch die hier zuerst und am ausführlichsten dargelegte Erinnerung, dass auf diesem Gebiete von Forschung nicht mathematische Strenge gefordert werden dürfe, auf welche er so oft wieder deutet, von einem spätern eingesetzt seyn, was unglaublich lautet.

Erziehung dargethan ist, von fremder Hand seyn; hier ist überdiess ein unverkennbarer Seitenblick auf Isokrates,*) der die Rhetorik höher als die Politik gestellt hat, was bei Aristoteles, der diesen Redner so häufig erwähnt, natürlich, bei einem spätern Peripatetiker aber höchst unwahrscheinlich ist; nicht zu erwähnen, dass, wenn jrgendwo in diesem Schlusskapitel Geist und Sprache unsers Philosophen recht anschaulich hervortritt.

Dieses und ähnliches lässt sich sogleich für die angegriffenen Stellen vorbringen; betrachtet man aber die Gründe, die zu jenem Ausscheiden nöthigen sollten, näher, so ist der Vorwurf, dass so wenig in den Nikomachien als in beiden andern Ethiken viele politische Beziehungen aufgestellt sind, ungegründet; die Lehre von der Gerechtigkeit ist auf das *πολιτικὸν δίκαιον* bezogen, die Freundschaft sogar nach den verschiedenen Staatsformen behandelt und auch sonst oft ist die *πολιτικὴ* angeführt. Die Absicht des Philosophen aber ist, wenn er die Ethik der Politik unterordnet und diese als *κυριωτάτη καὶ μάλιστα ἀρχιτεκτονικὴ* hervorhebt, nicht diese in jener abzuhandeln, sondern die Ethik als nothwendige und unentbehrliche Grundlage zu betrachten, die ihr in die Hände arbeitet und ohne welche sie ihren Zweck nicht zu erreichen vermag; darum ist auch die Politik nicht für das jugendliche, sondern für das reifere Alter und durch die Ethische Erziehung bedingt. Dieses ist die gangbare Ansicht der alten Philosophen, dass man sich wundern müsste, wenn in den zwei

*) X, 10. p. 1181. 12.: *τῶν δὲ σοφιστῶν οἱ ἐπαγγελλόμενοι λίαν φαίνονται πόῤῥω εἶναι τοῦ διδάξαι· ὅλως γὰρ οὐδὲ ποῖόν ἐστιν ἢ περὶ ποῖα ἴσασιν· οὐ γὰρ ἂν τὴν αὐτὴν τῇ ῥητορικῇ οὐδὲ χείρω ἐτίθεσαν, οὐδ᾽ ἂν ᾤοντο ῥᾴδιον εἶναι τὸ νομοθετῆσαι συναγαγόντι τοὺς εὐδοκιμωτάτους τῶν νόμων· ἐκλέξασθαι γὰρ εἶναι τοὺς ἀρίστους, ὥσπερ οὐδὲ τὴν ἐκλογὴν οὖσαν συνέσεως καὶ τὸ κρῖναι ὀρθῶς μέγιστον*, diese Worte sind, wie wir schon anderswo (specimen Commentar. in Rhet. p. 38.) bemerkt haben, gegen Isokrates Rede *περὶ ἀντιδόσεως* §. 79. seq. gerichtet.

andern Werken solche Andeutungen fehlen würden, aber sie sind auch dort wie in den Nikomachien; nur seltener, weil sie theils nur Auszug, theils unvollständig sind. *) Also Anfang und Ende der Nikomachien werden auch in Zukunft immer für ächt aristotelisch gelten und damit ist Zusammenhang der Ethik und Politik als ein gleichsam aus zwei Theilen bestehendes Werk unwiderlegbar dargethan.

Treffender scheint ein fernerer Einwurf Schls., (denn der vorhergehende war ganz unrichtig und ungegründet), über die Ausführung und Anordnung der Theile, welchen wir zu näherer Einsicht in der Anmerkung mit den Worten des Verfassers vorbringen. **) Allerdings

*) Magn. Moral. I, 1. pag. 1181, 27. I, 35. pag. 1197, b. 27. ἀπορήσειε δ' ἄν τις καὶ θαυμάσειε, διὰ τί ὑπὲρ ἠθῶν λέγοντες καὶ πολιτικῆς τινὸς πραγματείας ὑπὲρ σοφίας λέγομεν. Eudem. I, 8. p. 1218, 34.

**) S. 313. Diese ganze Anordnung muss uns dürftig und unzureichend erscheinen; sie gestaltet sich weder zu einem gehörigen ganzen, noch geht sie aus einer rechten Einheit hervor. Allein das liegt an dem Standpunkt, von welchem aus das Ganze gebildet worden, und den wir um so mehr als den des Aristoteles selbst ansehen müssen, weil er mit seinem physikalischen ganz analog ist. Allein hievon abgesehen finden wir in dieser Anordnung fehlerhaftes und schülerhaftes, was mit jenem Standpunkt nicht nothwendig zusammenhängt, sondern aus zwei grossen Verwirrungen entspringt, welche bei der logischen Meisterschaft des Aristoteles man sich nur schwer entschliessen kann, ihm selbst beizulegen. Die erste ist diese. Die Sittenlehre ist die Lehre von der Glückseligkeit, die Glückseligkeit ist die den Tugenden gemässe Thätigkeit, die Tugenden selbst aber werden eingetheilt in die sittlichen und geistigen. Können nun in die Sittenlehre Elemente gehören, welche einen dem sittlichen gegenüberstehenden und also relativ davon ausgeschlossenen Charakter haben? Ich meine die sogenannten geistigen Tugenden. Schliessen wir sie aus, so wird der Begriff der Tugend in der Sittenlehre nicht erschöpft; nehmen wir sie auf, so muss der Unterschied zwischen den sittlichen und geistigen Tugenden aufgegeben werden. Hieraus nun ist das Schwanken entstanden, welches am Anfang des sechsten Buches der nikomachischen Ethik jedem auffallen muss. Bald klingt es, als ob, nachdem die sittlichen Tugenden abgehandelt sind, nun auch von den geistigen als der zweiten Hauptklasse sollte

liegt in der Benennung Ἠθικά eine scheinbare Verwirrung. Die ψυχή besteht nach allgemeiner Annahme (I, 13. VI, 1—2.) aus dem λόγον ἔχον und dem ἄλογον; letzteres ist entweder sich selbst unbewusst fortbildender, natürlicher, Prozess, θρεπτικόν, φυτικόν, was ohne allen Antheil an λόγος ist, oder ἐπιθυμητικόν, was nicht ohne λόγος ist, in Ar. Sprache, φύσις ἄλογος μετέχουσα μέντοι πῃ λόγου. Dieses Element kann durch Lehre, Ermahnung, Angewöhnung u. dgl. bezähmt werden, dass es dem λόγος Folge leistet. Nach dieser Grundeintheilung zerfallen auch die Tugenden in die des λόγον ἔχον, und jenes ἄλογον oder ἐπιθυμητικόν, letztere sind ἠθικαὶ ἀρεταί; erstere διανοητικαί, diese ἐκ διδασκαλίας, jene ἐξ ἔθους. Wie aber das ἐπιθυμητικόν, jenes ἄλογον λόγου πῃ μετέχον, seine Würdigung erst dadurch, dass es dem λόγος untergeordnet dient, erhält, so die ἠθικαὶ ἀρεταὶ dadurch, dass sie durch die διανοητικαὶ geleitet werden; folglich ist die Behandlung dieser, der geistigen Tugenden nicht nebenbei, wie Schl. meint, sondern gleichgestellt den ethischen Tugenden, die erst durch jene höhere ihren Werth erlangen, wie dem Arist.

---

gehandelt werden; bald wieder, als ob dieses nur nothwendig wäre, insofern von ihnen das Mass ausgehen muss, welches die wahre Mitte zwischen den entgegengesetzten Fehlern bestimmen muss, also blos um der ethischen Tugenden willen. Beide Ansichten schieben sich in den Verbindungsformeln wunderlich durch einander, und auch die Behandlung ist so schielend, dass nicht recht klar wird, welche Ansicht die herrschende sey. Sollten die geistigen Tugenden den sittlichen gleich behandelt werden, so musste freilich viel mehr geschehen seyn, als geschehen ist; aber doch ist von Erkenntniss, Vernünftigkeit und Weisheit viel ausführlicher und selbstständiger die Rede, als um jenes einzelnen Punktes willen nöthig gewesen wäre. Wenn man dagegen wieder betrachtet, dass hernach von der Mässigung gehandelt wird, welche, wie problematisch sie auch sey, doch auf jeden Fall in das Gebiet der sittlichen Tugenden gehört, so wird man wieder geneigt, alles, was in der Behandlung der geistigen Tugenden über das Bedürfniss das Maas zu bestimmen hinausgeht, nur für Abschweifung zu halten. In dieses Schwanken nun bringen die letzten Capitel des zehnten Buches, worin dargelegt wird, dass die aus dem beschaulichen Leben entstehende Glückseligkeit die höchste und vollkommenste sey, keine grössere Sicherheit.

die Tugenden zwar nicht geradezu λόγοι (wie Sokrates sie als ἐπιστημαι erklärte), aber doch μετὰ λόγου sind, und umgekehrt auch die φρόνησις nicht ohne ἠθικὴ ἀρετή seyn kann. Wenn nun aber das ganze doch nur die Benennung des Theils, der ἠθικαὶ ἀρεταί, trägt und Ἠθικὰ heisst, die den sittlichen gegenüber stehenden geistigen Tugenden διανοητικαί dagegen verschwinden, statt richtiger den allgemeinen Namen περὶ ἀρετῶν zu führen, so geschah es wahrscheinlich, weil Ar. sich von dem gewöhnlichen Sprachgebrauche, dem er so gerne folgte, nicht entfernen wollte, und er konnte es um so mehr, als gerade diese ἠθικαί ἀρεταὶ die Grundlage bilden, deren Erklärung nach seinem Systeme auch die der διανοητικαὶ ἀρεταὶ unumgänglich in sich schloss, nicht zu gedenken, dass die Alten ihre Aufschriften häufig von dem geringerem nehmen, was Veranlassung zu etwas bedeutenden gegeben hat. *)

Mit den Nikomachien stimmen die Eudemien, so weit sie erhalten sind, auch sie erkennen die Eintheilung in sittliche und geistige Tugenden; nicht so die grosse Ethik, was Schl. für einen bedeutenden Vorzug dieser von den beiden andern erklärt: **)

„Vergleichen wir nun hiemit die sogenannte grosse Sittenlehre, so finden wir sie in dieser Beziehung ganz so eingerichtet, als wir sie nur wünschen können. Diejenigen Eigenschaften, welche in der nikomachischen Ethik sittliche Tugenden genannt werden, heissen hier Tugenden schlechthin, und dieser Name erstreckt sich gar nicht weiter. Denn nachdem die Seele innerhalb des Gebiets des willkührlichen getheilt ist in die Vernunft und das an sich zwar unvernünftige, der Vernunft aber folgende: so sagt er, in der Vernunft sind Weis-

---

*) Z. B. Κύρου παιδεία, Κύρου ἀνάβασις; u. dgl.

**) S. 316.

heit, Einsicht, Wissenschaft u. s. w., in dem unvernünftigen aber die sogenannten Tugenden. Von den Kräften und Eigenschaften der Vernunft ist nur die Rede in Bezug auf die Bestimmung der Mitte; alles andere kommt nur vor, um diese Verrichtung von allen übrigen gehörig zu unterscheiden, und wird ausdrücklich entschuldigt; aber kein falscher Schein findet sich irgend wo, als ob von diesen Gegenständen an und für sich solle gehandelt werden, sondern es schneidet sich ganz deutlich ab, es solle nur davon die Rede seyn, wie durch die Bewegungen des Willens die Glückseligkeit, nämlich die des geschäftigen Lebens, hervorzubringen sey, und alles, was zum Beschaulichen gehört, bleibt ganz aus dem Spiel. Ja am Ende wird alles zusammengefasst in dem Begriff, der uns so schwer wiederzugeben ist, dem der *καλοκαγαθία*, in welchem die Vollkommenheit des einzelnen für das bürgerliche Leben im vollsten Sinne umfasst, die Tüchtigkeit aber zum beschaulichen Leben der Wissenschaft und Kunst ganz ausgeschlossen ist, also hier in derjenigen Beschränktheit, welche sie bei Aristoteles, da er sie als politische Wissenschaft betrachtet, nothwendig erhalten musste, ohne Beimischung von etwas fremden ganz rein durchgeführt. Sehen wir also auf die Haltung des ganzen, so müssen uns die *ἠθικὰ μεγάλα* ächter erscheinen als die nikomachische, und auf dieser muss ein stärkerer Verdacht ruhen bleiben."

Wenn diesem auch wirklich so ist, so folgt noch keineswegs, dass die Magn. Mor. grössern Anspruch auf Aechtheit zu machen haben als die Nikomachien; vielmehr müsste man annehmen, dass ein späterer jene von Schl. gerügte Inconsequenz bemerkt hat und entfernen wollte, während umgekehrt schwer zu begreifen wäre, wie Jemand, der die grosse Ethik als Vorgängerin hatte, deren natürlichen Gang verlassen und auf solchen Abweg gerathen konnte. Aber das Lob und der Vorzug, den Schl. diesem Buche spendet, ist überhaupt unverdient. Zwar die Eintheilung in *ἠθικαὶ* und *διανοητικαὶ ἀρεταὶ*

fehlt am Anfange, und wie es scheint, nicht ohne Absicht, aber die Ausführung hat alle jene Eigenschaften, welche die Nikom. unter dem Namen *διανοητικαὶ ἀρεταὶ* begreifen, und unrichtig ist, dass die Tugend sich über die ethischen hinaus nicht erstrecke; vielmehr wird ausführlich die Aporie, ob z. B. *φρόνησις* oder *σοφία* eine *ἀρετή* sey, oder nicht, in bejahendem Sinne behauptet. Wenn nun dem Verfasser diese und andere Eigenschaften zwar *ἀρεταί*, aber nicht *ἠθικαὶ ἀρεταὶ* sind, was können sie ihm anders als geistige Tugenden seyn? so dass der gerühmte Vorzug der grossen Ethik darin besteht, dass sie nur nicht anfangs die *διανοητικαὶ ἀρεταὶ* mit diesem Namen aufführt; der Sache nach ist Uebereinstimmung mit den Nikomachien. Denn da die sittlichen Tugenden auch ihr aus dem unvernünftigen Theile der Seele entstehen und in die richtige Mitte gelegt werden, diese aber nur durch den *λόγος* erkannt werden kann, und unter andern diesem zufallenden geistigen Kräften wenigstens *σοφία* und *φρόνησις* namentlich als *ἀρεταὶ* bezeichnet werden, so würde der Verfasser, nachdem er die aristotelische Eintheilung der Seele angenommen, richtiger verfahren seyn, wenn er auch die Eintheilung der Tugenden in *ἠθικαὶ* und *διανοητικαὶ* von vorne herein befolgt hätte.

Ein wirklicher Missstand aber ist, dass an zwei verschiedenen Stellen von der Lust, *ἡδονή*, gesprochen wird, VII, 12—15. und X, 1—5. und zwar nicht die letztere etwa als Ergänzung oder weitere Ausführung, die erstere aber als eine Einleitung oder Ankündigung, wie etwa im ersten und letzten Buche die *εὐδαιμονία* behandelt wird, sondern fast dasselbe findet sich hier wie dort angegeben; vielmehr weis die zweite Stelle offenbar nichts von der ersten, und während erstere Auseinandersetzung einen ganz passenden Ort hat, wo die Lust der Mässigkeit und Unmässigkeit, da sie in diesen vorzüglich auftritt, beigegeben ist; so kündigt die zweite Untersuchung, die der Freundschaft folgt, und am Schlusse erscheint, weil sie doch besprochen werden muss und nirgends ein besserer Platz aufzufinden ist, wieder-

holt diesen Platz als den geeigneten an, wornach die gesammte Ethik von den ἀρεταί, der φιλία, und ἡδονή (X, 4. 10.) umfasst werde.

Man hat dieses zu viel der Nikomachien verschieden zu heben gesucht; die einen sahen sich um einen Anknüpfungspunkt um, wodurch beiden ihr Recht widerfahren sollte, andere haben, da ein solcher durchaus nicht zu finden war, die erstere Darstellung als aus den Eudemien herüber getragen *) erklärt; am unwahrscheinlichsten ist die jüngst gemachte Vermuthung, **) dass die ausführlichere zweite Behandlung eine Arbeit des Nikomachus, Aristoteles Sohn, und von diesem bei der Redaction des Werkes beigegeben seyn soll. Dieses ist an sich unglaublich; denn wer wird einen bereits behandelten Gegenstand neu ausarbeiten, um ihn fremder Arbeit unterzuschieben, wer das vollendete und in sich abgeschlossene zerstören, um unnöthigerweise einem andern sein eigenes aufzudringen? Auch wird sie durch die Beziehungen, die in dem Werke vorkommen, widerlegt; nicht nur sind die oben erwähnten zwei Stellen dagegen, woraus hervorgeht, dass die ἡδονή als letztes Glied der Ethik dargestellt worden ist, sondern IX, 9. wird die Erläuterung der ἡδονή und λύπη ausdrücklich als nachfolgend angekündigt: ἐν τοῖς ἐχομένοις δὲ περὶ τῆς λύπης ἔσται φανερώτερον. Jedes solches Anzeichen einer Vermuthung zur Liebe als Interpolation zu erklären, ***) heisst aller besonnenen Kritik den Krieg erklären. Wenn von den zwei Abhandlungen über die ἡδονή die eine weichen muss, so ist es sicher die erstere; aber das sieht man, dass diese Ueberfülle nicht, wie Schl. glaubte, der Aechtheit der Nikomachien im geringsten schaden kann, weder wenn sie nicht von Aristoteles; denn alles übrige ist dann in

*) Casaubonus zu VII, 12., vergl. Schleierm. p. 322.
**) Pansch pag. 39.
***) Pansch pag. 37.

richtiger Folge, noch wenn sie von ihm ist, und er, was er anfangs mit der ἐγκράτεια und ἀκρασία verbunden hatte, im Fortgange neu behandeln und anders stellen zu müssen glaubte, woraus nur dieses folgen würde, dass er selbst die Bücher nicht in dieser Gestalt mit beiden Ausführungen bekannt gemacht hätte, sondern seine Schüler auch die erstere Darstellung für würdig erklärten, aus dem Nachlasse bekannt zu machen, und wir hätten dann diese Erscheinung mit einer ähnlichen in der Physik in Vergleichung zu bringen, wo die Lehre des VII. Buches, dass die Bewegung nicht ins Unendliche fortgehen könne und ein primus motor nothwendig sey, ausführlicher im achten Buche wiederkehrt.

Weit annehmbarer erscheint die Vermuthung anderer, welche die erstere Ausführung aus den Eudemien herübergetragen glauben, aber diese Untersuchung hängt mit einer viel wichtigern zusammen, welchem nämlich der beiden Werke, da das V., VI., VII. Buch der Nikomachien, und das IV., V., VI. der Eudemien völlig gleichlautend sind und das eine als ein Codex des andern gelten kann, diese drei Bücher ursprünglich zukommen, welchem sie aufgebürdet sind; denn das muss als zuverlässig angenommen werden, dass, wer auch die Verfasser dieser Werke sind, mögen sie einer oder mehrere seyn, nicht der eine den andern oder einer sich selbst ausgeschrieben habe.

Nur Schleiermacher hat meines Wissens diese Frage in Untersuchung gezogen, jedoch ein nicht zu billigendes Ergebniss gewonnen. Indem er glaubt, dass die Ἠθικὰ μεγάλα manche Mängel glücklich vermeiden, welche die Eudemien beflecken, sieht er in jenen das ursprüngliche Werk, in diesen das spätere nachgemachte, dessen Verfasser stets der grossen Ethik anhänge und sich von ihm nicht lossagen könne; nur einmal habe er absichtlich eine bessere Ordnung befolgt. *) Da nun auch in den drei Büchern die Eudemien den Magn.

*) Wir werden unten darüber die nöthige Erklärung nachweisen.

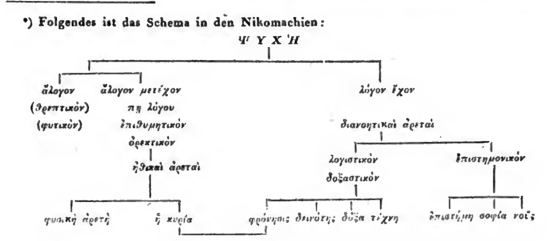
Mor. nachgehen, so entstehe ein Uebergewicht der Wahrscheinlichkeit, dass die doppelten Bücher den Eudemien ursprünglich angehören und diese als ein ursprüngliches, nicht zusammengeflicktes, Werk können angesehen werden; wozu noch der Vorzug zu rechnen, dass dann die Nikomachien nicht zweimal von der Lust reden und wir von der lästigen Wiederholung befreit werden.

Dagegen erwidern wir vorläufig, Sprache und Ausführung in diesen drei Büchern scheinen uns ächt aristotelisch, völlig übereinstimmend mit den übrigen, was die Nikomachien geben, und zur Rechtfertigung dieser bedarf es nur der einfachen Bemerkung, dass Aristoteles selbst wiederholt sich auf das berufe, was wir in diesen finden. Man könnte zwar diesen Grund für weniger gewichtig halten, als er ist; denn da in beiden Ethiken doch dasselbe behandelt würde, so fände sich auch in den Eudemien, auf was Aristoteles verwiesen habe, ohne dass es dasselbe wäre, worauf er sich berufen hätte, und wir besässen dann seine Ansichten nur aus zweiter Hand. Erinnert man sich aber wie bei aller Aehnlichkeit und gleicher Behandlung des Stoffes doch Abweichungen stattfinden, so muss die bedeutende Uebereinstimmung auffallend für die Nikomachien sprechen. Wollte man aber auch die gleichen Bücher als den Eudemien ursprünglich eigen und in die Nikomachien übergetragen halten, so müsste man immer doch annehmen, dass die ächten Bücher dieser verloren gegangen wären, nicht aber dass ihr Verfasser alles andere eigens neu bearbeitet, die Mitte dagegen wörtlich von seinem Vorgänger entlehnt habe, wie Schl. zu glauben scheint. Dass aber vielmehr den Eudemien ihr Inhalt verloren gegangen sey und also auch dadurch den Nikomachien das ihrige gerettet werde, hoffen wir im Verfolge dieser Abhandlung als wahrscheinlich darzuthun.

Hier einzelne Punkte hervorzuheben, war nöthig, um die Angriffe auf die Nikomachische Ethik und um was es sich handle, darzulegen; wir geben jetzt Inhalt und Zusammenhang des Werkes in wenigen Worten:

Die Ethik fällt unter das Gebiet der Politik, welche dem Menschen dem *ζῶον πολιτικὸν* alle Mittel verschafft, um den Zweck *τἀνθρώπινον ἀγαθὸν* zu erreichen; darum fasst sie alle menschliche Kunst und Fertigkeit in sich und ist *κυριωτάτη καὶ μάλιστα ἀρχιτεκτονικὴ ἐπιστήμη*. Alles Streben des Menschen geht auf *εὐδαιμονία* hin, darin sind alle einig, nicht so in der Bedeutung und dem Inhalte dieses Wortes. Man kann drei Arten als einander entgegengesetzt ausheben, den *βίος ἀπολαυστικὸς*, wie die Mehrzahl dem sinnlichen Leben nachstrebt; den *βίος πολιτικὸς*, ihm folgen jene, die nach Ehre und Auszeichnung streben; endlich den *βίος θεωρητικὸς*, welchen der Weise als seinen Zweck betrachtet. Nach der Definition der *εὐδαιμονία* (*ἐνέργεια ψυχῆς κατ' ἀρετὴν τελείαν*) wird zur Tugend, welche die besondere Thätigkeit des *πολιτικὸς* in Anspruch nimmt, übergegangen und diese nach den verschiedenen Seelenkräften getheilt. In der Seele des Menschen gibt es Vernunft und ein an sich zwar unvernünftiges aber der Vernunft folgendes; im ersteren sind die geistigen, im letzteren die ethischen Tugenden.*) Diese

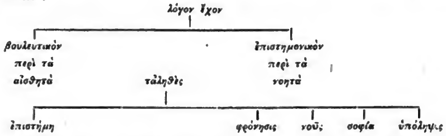
*) Folgendes ist das Schema in den Nikomachien:



erhalten ihre Tüchtigkeit dadurch, dass sie in der Mitte zweier Extreme liegen, welche durch den ὀρθὸς λόγος bestimmt und erkannt wird. Der ὀρθὸς λόγος führt nothwendig auf die geistigen Tugenden, deren Abbild er ist. Mit dieser ausführlichen Untersuchung über die ethischen (II — V, die Gerechtigkeit *) allein umfasst ein ganzes Buch) und geistigen (VI) Tugenden ist nach aristotelischem Begriffe das Wesen der Ethik dargethan, und man hat nach der im Eingange

---

Erstere Hälfte haben die Magn. Mor. gleichlautend I, 35., anders erscheint die zweite:



Man sieht nicht, wozu der Verfasser die letzte Reihe rechnet, ob zu dem βουλευτικὸν oder, wie man dem Zusammenhange nach vermuthen möchte, zum ἐπιστημονικόν; von der φρόνησις sagt er später, sie sey ἀρετὴ τοῦ μορίου τοῦ ἑτέρου τῶν λόγον ἐχόντων, aber nirgends ist eine genaue Abgrenzung, wie sie in den Nikomachien vorkommt.

*) Das fünfte Buch περὶ δικαιοσύνης enthält mehr Schwierigkeiten als irgend ein anderes der Nikom. Ethik. Ich erinnere bei dieser Gelegenheit an eine nicht bemerkte Verwirrung; ganz entschieden nämlich ist Kapitel XIV über die ἐπιείκεια an unrechter Stelle; jetzt ist dieses mitten in den ἀπορίαι, nicht nur ohne Bedeutung, sondern auch zur Verwirrung des Ganzen; aber es hat den Zweck als eine nähere Bestimmung des δίκαιον zu gelten; daher die Einleitungsworte περὶ δὲ ἐπιεικείας καὶ τοῦ ἐπιεικοῦς πῶς ἔχει ἡ μὲν ἐπιείκεια πρὸς δικαιοσύνην τὸ δ' ἐπιεικὲς πρὸς τὸ δίκαιον, ἐχόμενόν ἐστιν εἰπεῖν, also schloss er sich an ähnliches an. Wozu es nun gehört, finden wir Cap. X angedeutet, wo vom ἀντιπεπονθὸς gesagt wird: πῶς μὲν οὖν ἔχει τὸ ἀντιπεπονθὸς πρὸς τὸ δίκαιον, εἴρηται πρότερον; also ähnliche Begriffe mit dem δίκαιον sollen genauer bestimmt werden, das ἀντιπεπονθὸς, ἐπιεικές. Der Verfasser der grossen Ethik muss schon diese Unordnung vorgefunden und erkannt haben, aber er verwirrt die Sache noch mehr, indem er die ἐπιείκεια in das VI. Buch stellt.

gemachten Eintheilung, strenge genommen, nichts mehr zu fordern. Aber nach einer dem Aristoteles auch sonst nicht ungebräuchlichen Uebergangsformel *) fasst er am Anfange des VII. Buches den Gegenstand von einer neuen Seite auf, um was nicht ausgeschlossen werden kann, aber auch mit der frühern Eintheilung sich wenig passend vereinigen lässt, nachzuholen; dieser Nachtrag bildet die zweite Hälfte der Ethik, welcher die Untersuchungen über *ἐγκράτεια*, *φιλία* und *ἡδονή* umfasst.

Zuerst wird angegeben, was auf dem Gebiete der Ethik besonders zu meiden sey, die *κακία*, *ἀκρασία*, *θηριότης*, wovon erstere aus ihrem Gegensatze *ἀρετή* klar ist, letztere als unmenschlich selten erscheint, so dass man nur die *ἀκρασία* mit ihrem Gegensatze *ἐγκράτεια* bleibt, und diese war es, welche er einzuführen beabsichtigte, **) wovon diese keine rechte Tugend, jene keine rechte Untugend ist, beide aber doch in der Moral nicht füglich übergangen werden können; sie umfasst den grössten Theil des Buches cap. 1 — 11, woran sich die Abhandlung über Lust und Schmerz, *ἡδονὴ καὶ λύπη*, knüpft cap. 12 — 15.

An diese reiht sich in den nächsten zwei Büchern VIII und IX die ausführliche Untersuchung über die Freundschaft, *φιλία*. Ihre Aufnahme in die Ethik wird im ersten Kapitel gerechtfertigt, dass auch sie eine Tugend oder wenigstens mit Tugend, im Leben unentbehrlich, endlich auch etwas schönes und lobenswerthes sey.

---

*) VII, 1. *μετὰ δὲ ταῦτα λεκτέον ἄλλην ποιησαμένους ἀρχήν.* Physik I, 9. fine *πάλιν δὲ ἄλλην ἀρχὴν ἀρξάμενοι λέγωμεν.* VIII, 7. *οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἄλλην ποιησαμένοις ἀρχὴν μᾶλλον ἔσται περὶ τούτων φανερόν* Ethic. Nicom. X, 3. de anima II, 1. 2. und sonst öfter, was wegen Schl. zu bemerken ist. Ganz aristotelisch ist VII, 1., die Aporien vorauszusetzen und an diese die nöthige Erklärung anzuknüpfen.

**) Daher die Magn. Mor. am Eingange nur diese erwähnen; *μετὰ δὲ ταῦτα ἀναγκαῖόν ἐστιν ἑτέραν ἀρχὴν ποιησαμένοις λέγειν ὑπὲρ ἐγκρατείας καὶ ἀκρασίας.*

Der *φιλια* folgt die *ἡδονή*, X, 1—5., voraus wird die Wichtigkeit und ihr genauer Zusammenhang mit der Ethik erörtert, warum sie durchaus nicht umgangen werden könne. Man sieht schon aus dieser Einleitung, dass sie von der frühern Abhandlung im VII. Buche nichts weis oder nichts wissen will; dazu rechnen wir noch den höchst wichtigen Unterschied im Resultate; hier wird gezeigt, dass die *ἡδονὴ* zwar nicht das *ἄριστον*, nicht das *τἀγαθὸν* sey, aber auch nicht alle *ἡδοναὶ* schlecht und verwerflich, einige *καθ' αὑτὰς αἱρεταὶ* seyen. Dagegen hat die frühere Abhandlung den Zweck zu beweisen, dass die *ἡδονὴ* nicht nur nichts schlechtes an sich sey, sondern, obschon es schlechte *ἡδοναὶ* gebe, gleichwohl das *ἄριστον* oder *τἀγαθὸν* seyn könne.

Nach Beendigung der Lehre der *ἡδονὴ* kehrt Aristoteles dahin zurück, wovon er ausgegangen ist, zur *εὐδαιμονία*, die jetzt nach dem gesagten ihre vollständige Aufklärung erhalten kann, und er deutet mit den Eingangsworten an, wie er alles bisher vorgetragene vertheilt wissen wolle X, 6.: *εἰρημένων δὲ τῶν περὶ τὰς ἀρετάς τε καὶ φιλίας καὶ ἡδονὰς λοιπὸν περὶ εὐδαιμονίας τύπῳ διελθεῖν.* Dass hier nicht zufällig das zunächst in die Augen fallende aufgenommen sey, sondern absichtlich der Inhalt der gesammten Ethik dargestellt werden soll, zeigt die Wiederholung cap. 10.: *ἆρ' οὖν εἰ περὶ τούτων καὶ τῶν ἀρετῶν, ἔτι δὲ καὶ φιλίας καὶ ἡδονῆς ἱκανῶς εἴρηται τοῖς τύποις, τέλος ἔχειν τὴν προαίρεσιν οἰητεόν.* Wenn die Erwähnung der *ἡδονὴ* nach der *φιλια* aussagt, dass von der frühern Erläuterung derselben im siebenten Buche Umgang genommen werden soll, so kann man fragen, warum die *ἐγκράτεια* verschwiegen ist, gewiss nicht, weil auch sie wie die ihr dort beigegebene *ἡδονὴ* nicht hier stehen soll, also das siebente Buch gar nicht hieher gehöre, sondern wahrscheinlich, weil sie zur *ἀρετὴ* gerechnet, als Anhang unter jener zu suchen ist.

Die εὐδαιμονία als ἐνέργεια κατ' ἀρετὴν findet sich zunächst in dem Studium der Philosophie; hier ist zumeist geistiges Leben und innere Selbstgenügsamkeit; das Leben in den übrigen Tugenden geniesst die Glückseligkeit in einem geringern Grade, obschon die geistigen Tugenden immer mit den ethischen, diese mit jenen in gegenseitiger Wirkung stehen und ihre Verbindung die dem Menschen geeignete Glückseligkeit bildet. Bei allen πρακτὰ ist nicht das θεωρῆσαι καὶ γνῶναι Zweck, sondern das Handeln; daher auch in der Ethik; damit nun dieses Handeln nach der Tugend erfolge, bedarf es des Gesetzes, dem alles unterworfen ist. Gut werden die Menschen nach gewöhnlicher Annahme φύσει, ἔθει, διδαχῇ. Erstes ist nur bei wenigen, Belehrung wirkt nicht bei allen; so bleibt nur die Angewöhnung ἔθος πρὸς τὸ καλῶς χαίρειν καὶ μισεῖν, und weil der Mensch in seiner jugendlichen Kraft so sehr den sinnlichen Eindrücken und Leidenschaften hingegeben ist, wird sittliche Erziehung schon in frühern Jahren unentbehrlich; sie wird unmöglich, wenn keine oder schlechte Gesetze vorhanden sind. Daher die Nothwendigkeit einer Jugenderziehung durch tüchtige Gesetze. Wird man frühe daran gewöhnt, fühlt man die Beschwerde des Entbehrens weniger, wiewohl wir nicht blos als νέοι, sondern eben so gut als ἄνδρες, ja unser ganzes Leben hindurch Gesetze nothwendig haben und unter strenger Aufsicht stehen müssen; denn die Menge folgt weniger dem λόγος, als der ἀνάγκη und ζημία. Darum bedarf es des allgemeinen Gesetzes;*) selbst väterliche Lehre und Ermahnung hat nicht die Wirkung, wie die Nöthigung des Gesetzes das zwingende Ge-

*) X, 10. pag. 1180, 5. οἱ γὰρ πολλοὶ ἀνάγκῃ μᾶλλον ἢ λόγῳ πειθαρχοῦσι καὶ ζημίαις ἢ τῷ καλῷ, διόπερ οἴονταί τινες τοὺς νομοθετοῦντας δεῖν μὲν παρακαλεῖν ἐπὶ τὴν ἀρετὴν καὶ προτρέπεσθαι τοῦ καλοῦ χάριν ὡς ὑπακουσομένων τῶν ἐπιεικῶν τοῖς ἔθεσι προηγμένων, ἀπειθοῦσι δὲ καὶ ἀφυεστέροις οὖσι κολάσεις τε καὶ τιμωρίας ἐπιτιθέναι, τοὺς δ' ἀνιάτους ἐξορίζειν· τὸν μὲν γὰρ ἐπιεικῆ καὶ πρὸς τὸ καλὸν ζῶντα τῷ λόγῳ πειθαρχήσειν, τὸν δὲ φαῦλον ἡδονῆς ὀρεγόμενον κολάζεσθαι ὥσπερ ὑποζύγιον.

walt in sich trägt.*) Darum muss der Gesetzgeber für richtige Erziehung sorgen, im Staate haben die *νόμιμα καὶ ἔθη*, in der Familie die *πατρικοὶ λόγοι* zu wirken, und in diesem Sinne fällt die Ethik unter die Politik, von welcher sie einen integrirenden Theil bildet.

An dieser Durchführung der Ethik ist nicht der Mangel an Consequenz zu tadeln, nur die doppelte Wiederholung der *ἡδονή* ist störend, aber sie macht das Werk nicht mangelhaft, sondern vielmehr überfüllt.

Man wollte den Nikomachien die beiden Bücher der *φιλία* entziehen, die einst als besondere Abhandlung für sich bestanden haben sollen und erst durch die Redaction später von Theophrastus, Hermippus, Andronikus oder andern einverleibt worden wären.**) Der Zusammenhang der *φιλία* mit der Ethik ist im Eingange vollkommen gerechtfertigt, dieses und anderes muss der Verfasser jener Hy-

---

*) Ibidem *ἡ μὲν οὖν πατρικὴ πρόσταξις οὐκ ἔχει τὸ ἰσχυρὸν οὐδὲ τὸ ἀναγκαῖον, οὐδὲ δὴ ὅλως ἡ ἑνὸς ἀνδρὸς μὴ βασιλέως ὄντος ἤ τινος τοιούτου· ὁ δὲ νόμος ἀναγκαστικὴν ἔχει δύναμιν λόγος ὢν ἀπό τινος φρονήσεως καὶ νοῦ. καὶ τῶν μὲν ἀνθρώπων ἐχθαίρουσι τοὺς ἐναντιουμένους ταῖς ὁρμαῖς κἂν ὀρθῶς αὐτὸ δρῶσιν, ὁ δὲ νόμος οὐκ ἔστιν ἐπαχθὴς τάττων τὸ ἐπιεικές.*

**) Pensch pag. 34. seqq., dagegen richtig Stehr in Jahns Jahrb. — Während man hier dem Werke vieles entziehen will, entsteht die entgegengesetzte Frage, ob nicht manches fehlt. Die Vollständigkeit der Nikom. Ethik aber lässt sich verbürgen und die Vermuthung des Scholiasten zu VIII, 1. *εἴρηται δέ φησι περὶ αὐτῶν ἔμπροσθεν· ἔοικε δὲ εἰρῆσθαι ἐν τοῖς ἐκπεπτωκόσι τῶν Νικομαχείων* ist nicht auf alte Ueberlieferung gegründet, sondern eigene Erfindung, vergl. Zell p. 336. Ein Gedächtnissfehler ist es, wenn Olympiodorus zur Meteorol. III, 4. sagt, in der Ethik stehe der Name dessen, der in der Luft wie in einem Spiegel sich selbst gesehen habe, Antipheron. *καὶ ἐνταῦθα μὲν μόνον τὸ γινόμενον εἶπεν, ἐν δὲ τοῖς Ἠθικοῖς καὶ τὸ ὄνομα εἶπεν τοῦ πάσχοντος.* vid. Victorius Var. Lect. 25, 22. Schneid. zu Eclog. phys. p. 241. Dass Olympiodorus oder ein anderer, aus welchem diese Notiz gezogen seyn könnte, die fehlenden Bücher der Eudemien, in welchen jener Name vielleicht erwähnt worden ist, gemeint haben sollte, ist höchst unwahrscheinlich; ich vermuthe vielmehr einen Schreibfehler *ἠθικοῖς* statt *αἰσθητοῖς*, die

pothese als fremden Zusatz betrachten, ohne dadurch zu vermögen, den innern Zusammenhang dieser mit der Ethik zu zerstören. Während er vergebens einzelne Ausdrücke zu seinen Gunsten zu wenden sucht, hat er andere Stellen, die dieser Annahme widersprechen, so wie die Haltung des ganzen in Beziehung auf die Ethik übersehen. *) Die verschiedenen Staatsverfassungen und ihr Einfluss auf Freund-

---

Parva Naturalia nämlich, nach dem Anfange περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν genannt, geben in der Abhandlung περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως cap. 1. pag. 451, 9. wirklich den Namen Antipheron.

*) Weil öfter gesagt ist καθάπερ ἐν ἀρχῇ εἴρηται, ὅπερ ἐν ἀρχῇ εἴπομεν, glaubt H. Pansch, diess könne nur auf den Anfang der Ethik, nicht der Abhandlung über die Freundschaft bezogen werden, und hält es für einen Beweis, dass diese Bücher für sich bestanden hätten. Auch die Eudemische Ethik VII, 5. sagt ὥσπερ καὶ κατ' ἀρχὰς ἐλέχθη, wo der Anfang VII, 1. gemeint ist. Jene Formel ist dem Aristot. nicht ungeläufig. Nicht beachtet aber sind IX, 2. p. 1165, 12. ὅπερ οὖν πολλάκις εἴρηται, οἱ περὶ τὰ πάθη καὶ τὰς πράξεις λόγοι ὁμοίως ἔχουσι τὸ ὡρισμένον τοῖς περὶ ἅ εἰσιν. Davon war in diesen Büchern über die Freundschaft keine Rede, wohl aber sonst in der Ethik, vid. Zell p. 13. Der Zusammenhang lehrt, dass diese Stelle nicht von einem spätern interpolirt worden ist und damit allein ist schon der Beweis geliefert, dass diese Bücher ursprünglich mit der Ethik verbunden waren. IX, 4. ἔοικε γὰρ καθάπερ εἴρηται, μέτρον ἑκάστῳ ἡ ἀρετὴ καὶ ὁ σπουδαῖος εἶναι, ein in der Ethik oft wiederholter Satz, der aber nicht im vorgehenden Buche der Freundschaft steht; auch dieser steht im innern Zusammenhange, und kann nicht so leicht losgerissen werden, um zu glauben, ein späterer habe durch dessen Einschaltung seine Weisheit zeigen wollen. VIII, 2. die φυσικὰ ἀπορήματα übergehen wir, was aber auf ἤθη und πάθη sich bezieht, muss hier durchgegangen werden; wieder eine entscheidende Stelle der näheren Verbindung mit der Ethik. IX, 1. die Gesetzgeber sorgen mehr im Staate für die φιλία, als für die δικαιοσύνη, darum kann jene nicht fehlen. Ebenso IX, 9. pag. 1170, 15. τὸ γὰρ τῇ φύσει ἀγαθὸν εἴρηται ὅτι τῷ σπουδαίῳ ἀγαθὸν καὶ ἡδὺ ἐστι καθ' αὑτό. Diess steht nur im ersten Buche, vergl. Zell p. 412. Es ist mehr als gewagt, aus vollständigen Büchern einzelne Abhandlungen loszureissen und sie für sich hinzustellen; immer kann man zeigen, dass der innere Zusammenhang solcher Willkühr im Wege stehe. Während Pansch die zwei Bücher aus den Nikomachien entfernen will, um das Buch bei Diogenes zu finden, hält C. L. Ideler zu Arist. Meteorol. I, p. 537. das Buch περὶ φιλίας bei Diogenes wie viele andere für ersonnen.

schaft werden darum näher entwickelt, weil sie in die Ethik, diese in die Politik fällt. *) Dazu kommt, dass auch die beiden übrigen Ethiken die Freundschaft ausführlich darstellen, selbst Stobaeus in seinem Abrisse der peripatetischen Ethik kennt sie, erwähnt manches aus Theophrastus und andern Autoren und zeigt dadurch, dass diese Schule die Freundschaft als ein nothwendiges Bindungsmittel der Ethik betrachtete.

Und was ist dureh die Trennung dieser Bücher gewonnen? nichts, als dass man dadurch zeigen könnte, das von Diogenes erwähnte Buch *περὶ φιλίας*, oder die drei des Anonymus seyen unsere zwei Bücher. Dagegen ist durch diese Losreissung viel verloren, die Freundschaft gehört in die Ethik, und sie wurde früher II, 7. nur angedeutet, weil sie ausführlich dargestellt werden sollte. Aristoteles beabsichtigte überhaupt in seinem zweiten Theile der Nikomachien (VII—X) Gegenstände zu erörtern, die nicht in die erste von ihm gemachte Reihe fallen, aber doch zur Ethik gehören und darum nicht füglich übergangen werden können, nämlich die *ἐγκράτεια, φιλία* und *ἡδονή*. Je bestrittener diese Punkte waren, um so genauer mussten sie erörtert werden.

II.

EUDEMISCHE ETHIK.

Nachdem wir die Nikomachien als ein vollständiges, in sich zusammenhängendes Werk dargestellt haben, bleibt uns die Betrachtung

---

*) Vid. VIII, 16. pag. 1163. b. 5. VIII, 5. Vergleichung mit dem *δίκαιον* in Beziehung auf Buch V. Ethik geht voraus, weil der Mensch nicht blos *ζῶον πολιτικόν*, sondern früher noch *συνδυαστικὸν* ist, vergl. die schöne Stelle VIII, 14.

der beiden andern Ethiken, ihre Stellung zu einander, die beider zu den Nikomachien.

Die Eudemien unterscheiden sich von den Nikomachien mehr der Form als dem Inhalte nach, es ist dieselbe Lehre derselben Schule, das dort gegebene kehrt hier wieder, nur in anderer Folge und Ordnung; so lesen wir z. B. die Angabe der Mittel, wodurch der Mensch besser wird, und den Ausspruch des Anaxagoras, wer der glückselige sey, welche am Schlusse der Nikomachien stehen, am Anfange der Eudemien, ein nicht undeutliches Zeichen, dass wir es dem frischen Andenken von der Lectüre jener verdanken. Doch auch an Abweichungen geringerer Art fehlt es nicht; wenn manches in den Nikom. weitläufig vorgetragene verkürzt erscheint, so ist wieder anderes dort kurz angedeutete umfassender dargestellt, neue Fragen werden aufgeworfen und gelöst. Die Untersuchung wird bei diesem Werke durch die Unsicherheit des Textes mehr als bei einem andern erschwert, es ist uns in solch unvollkommener Gestalt überliefert, dass man leicht dem Verfasser zurechnen kann, was den Abschreibern zur Last fällt. *) Hier aber bildet den eigentlichen Leitstern, ohne welchen man oft nicht zur klarer Entscheidung gelangen könnte, die grosse Ethik; durch sie wird auch jene verständlich; denn beide nehmen wunderbar denselben Gang und stehen in naher Verbindung, wobei nur das ungewiss bleibt, ob die Magn. Mor. der Autorität der Eudemien fol-

*) Hier nur ein Beispiel, Eudem. II, 1. *πάντα δὴ τἀγαθὰ ἢ ἐκτὸς ἢ ἐν ψυχῇ καὶ τούτων αἱρετώτερα τὰ ἐν τῇ ψυχῇ, καθάπερ διαιρούμεθα καὶ ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις.* Keiner von den Alten macht diesen Gegensatz, überall bei Plato, Arist. und den übrigen Philosophen ist die Dreitheilung, wornach auch hier der Verfasser geschrieben hat, *ἢ ἐκτὸς ἢ ἐν σώματι ἢ ἐν ψυχῇ, καὶ τούτων αἱρετώτατα τὰ ἐν τῇ ψυχῇ*, vergl. Nicom. I, 8. Magn. Mor. I, 3. pag. 1184, b, 2. *ἔστι γὰρ τῶν ἀγαθῶν τὰ μὲν ἐν ψυχῇ οἷον αἱ ἀρεταί, τὰ δ' ἐν τῷ σώματι οἷον ὑγίεια κάλλος, τὰ δ' ἐκτὸς (οἷον) πλοῦτος ἀρχὴ τιμὴ ἢ εἴ τι ἄλλο τῶν τοιούτων. τούτων δὲ τὰ ἐν ψυχῇ βέλτιστα.*

gen und dann als ein späterer Auszug dieser zu betrachten seyen, oder ob umgekehrt die Eudemien dem Vorgange der Magn. Mor., in welchem Falle sie als die weitere Ausführung eines spätern von den dort kurz entworfenen und mehr angedeuteten Grundzügen zu betrachten wäre; denn dass gleichzeitig beide von demselben Verfasser herrühren, oder unabhängig von einander einer dritten früheren Quelle folgen, kann als das unwahrscheinlichste hier füglich umgangen werden.

Schleiermacher kam durch einzelne Stellen verleitet zur Annahme, die Eudemien seyen eine spätere Ausführung der Magn. Mor. ohne überzeugende Gründe dafür aufstellen zu können, vielmehr sind letztere ein Auszug ersterer, zugleich mit Benutzung der Nikomachien, aber von sehr verständiger Hand, welche das wesentliche hervorzuheben und manches im Originale minder klar gegebene deutlicher zu machen wusste, daher einfach und verständlich, jedoch genau dem Gange der Eudemien folgend und alle Zeichen eines spätern Ursprungs in sich tragend. Da die Eudemien in den erstern Büchern Hinweisungen auf spätere, in den letztern auf frühere haben, so müssen wir diese und andere Angaben sorgfältig prüfen, um aus allem ein sicheres Urtheil zu gewinnen.

Das erste Buch handelt von der Bestimmung der Eudämonie als dem höchsten Gute, das der Mensch zu erstreben hat, das zweite von den menschlichen Kräften, dem vernünftigen und unvernünftigen Theile, woraus sich die Eintheilung in *ἠθικαὶ* und *διανοητικαὶ ἀρεταὶ* ergibt, ferner dass die Tugend in der Mitte zweier Extreme liegt, die Aufzählung dieser, welche im dritten Buche sämmtlich mit Ausnahme der Gerechtigkeit erklärt und nachgewiesen werden, so dass die ersten drei Bücher der Eudemien den Inhalt der ersten vier der Nikomachien nur auf andere Weise wiedergeben.

Mit dem vierten Buche beginnt die oben bemerkte wörtliche Uebereinstimmung mit den Nikomachien und geht das fünfte und sechste durch, was dort das fünfte, sechste und siebente ist. Wenn mehrere Handschriften von diesen drei Büchern nur die Aufschrift nicht die Worte selbst geben, wie sie nach diesen auch Bekker übergangen hat, so bedeutet dieses nur, dass viele Abschreiber die unnöthige Mühe, dasselbe zweimal zu schreiben, zu vermeiden suchten; dasselbe ist in der Rede des Isokrates vom Vermögensumtausche geschehen. Das siebente Buch cap. 1—12 handelt von der Freundschaft, entsprechend dem achten und neunten der Nikom. in eigener selbstständiger Form, wenn auch der Inhalt wenig von jenen abweichend ist, gerade wie die ersten drei Bücher im ganzen dasselbe enthalten. Mit VII, 13., welches in vielen Handschriften das achte Buch der Eudemien ist, wird die Frage aufgeworfen, ob man die Tugend auch missbrauchen könne; cap. 14. ist von der *εὐτυχία*, endlich cap. 15. von der *καλοκαγαθία* die Rede, die zwar vollendet ist, keineswegs aber einen das Ganze umfassenden Schluss gibt, wornach das Werk entweder als vom Verfasser unvollendet, oder als verstümmelt zu betrachten ist.

Vergleicht man nun die ersten drei Bücher und das letzte für sich und mit den Nikomachien, so ist Uebereinstimmung und Abhängigkeit von diesen so entschieden, dass es keines Beweises bedarf. Der Verfasser, wer er auch ist, hat die Absicht, eine Ethik im Geiste der Nikom. zu schreiben; daher gilt ungeachtet mancher Aenderung immer doch dasselbe. Man vergleiche nur die beiderseitige Ausführung der *ἀνδρία*, Nikom. III, 10—11 mit Eudem. III, 1. pag. 1229, 11—31. b., was z. B. die Nikom. nur andeuten: *εἴη δ' ἄν τις μαινόμενος ἢ ἀνάλγητος, εἰ μηδὲν φοβοῖτο μήτε τὰ κύματα καθάπερ φασὶ τοὺς Κελτούς*, wird von den Eudemien näher erklärt: *διόπερ οὔτ' εἴ τις ὑπομένει τὰ φοβερὰ δι' ἄγνοιαν, ἀνδρεῖος, οἷον εἴ τις τοὺς κεραύνους ὑπομένει φερομένους διὰ μανίαν, οὔτ' εἰ γινώσκων ὅσος ὁ κίνδυνος, διὰ θυμὸν, οἷον οἱ Κελτοὶ πρὸς τὰ κύματα ὅπλα*

ἀπαντῶσι λαβόντες, καὶ ὅλως ἡ βαρβαρικὴ ἀνδρία μετὰ θυμοῦ ἐστίν. Es werden aber dieselben fünf falschen Arten der *ἀνδρεία* wie dort nur in anderer Ordnung und theils verkürzt theils erweitert aufgezählt. *) Und so würde diese Ethik dem Inhalte nach wenig Schwierigkeiten erregen, wären nicht jene drei mit den Nikom. völlig gleichlautenden Bücher. Hier sind folgende Fälle möglich:

Entweder sind sie dieser Ethik ganz fremd, und sie besteht nur aus vier Büchern als ein ganzes, wie Diogenes nur eine Ethik aus vier (nach andern Handschriften aus fünf) Büchern kennt, und dieses ist Titzes Meinung.

Oder sie gehören ursprünglich hieher und sind aus diesem Werke in die Nikomachien übergetragen; was Schleiermacher zu beweisen sucht; in diesem Falle müsste (gegen Schls. Urtheil) angenommen werden, dass die ächten Bücher der Nikomachien verloren gegangen sind.

Oder endlich es ist das entgegengesetzte geschehen; die Eudemien haben ihren Inhalt, der in den drei Büchern vorliegt, verloren und sind später, da sich dieselben Gegenstände in den Nikomachien behandelt fanden, aus diesen ergänzt worden; dieses ist unsere Ansicht, die wir im folgenden — mehr wage ich nicht zu sagen — wahrscheinlich zu machen suchen.

---

*) Nik VIII, 2. Die einen legen die Freundschaft in das Streben nach dem entgegengesetzten, andere in dem nach ähnlichen: *ἐξ ἐναντίας δὲ τούτοις ἄλλοι τε καὶ Ἐμπεδοκλῆς· τὸ γὰρ ὅμοιον τοῦ ὁμοίου ἐφίεσθαι·* davon die Erklärung Eudem. VII, 1. pag. 1235, 9. *οἱ δὲ φυσιολόγοι καὶ τὴν ὅλην φύσιν διακοσμοῦσιν ἀρχὴν λεγόντες τὸ ὅμοιον ἰέναι πρὸς τὸ ὅμοιον, διὸ Ἐμπεδοκλῆς καὶ τὴν κύν' ἔφη καθῆσθαι ἐπὶ τῆς κεραμῖδος διὰ τὸ ἔχειν πλεῖστον ὅμοιον.* So vertreten die Eudemien durch den Putz und das gelehrtere Ansehen oft die Stelle eines Commentars.

Die erste Hypothese widerspricht der Absicht und Einrichtung des ganzen Werkes; überdiess muss Titze alle Stellen, welche Berufungen auf jene drei Bücher enthalten, für Einschaltungen späterer Redaction erklären, und er ist den versprochenen ausführlichen Beweis für immer schuldig geblieben; *) er konnte ihn nicht liefern. Ihm sind nämlich die ersten drei Eudemischen Bücher identisch mit den von Diogenes erwähnten dreien περὶ τἀγαθοῦ, welche bekanntlich Platonische Lehren die Aristoteles und andere aufgeschrieben hatten, enthielten, folglich ausser allem Verband mit der Ethik stehen; diesen habe Aristoteles das Buch über die Freundschaft beigefügt und damit ein ethisches Werk zu Stande gebracht.

Diese ohne alle Kenntniss des Gegenstandes, (kaum sollte man glauben, dass Titze die Eudemien durchgeblättert habe) ausgesprochene, aber mit desto grösserer Zuversicht **) hingeworfene Meinung, zugleich ein Muster, wie man über Aristoteles alles vorzubringen für erlaubt hält, trägt ihre Vernichtung in sich selbst; wollte aber jemand diese Annahme besser als ihr Urheber begründen, so ist zu beden-

*) Titze p. 40. Debebat autem opus istud ex mente scriptoris populari sermone quodammodo proponi, quoniam id, ut ipse declarat statim in limine, non tam ad cognoscendam penitus virtutem quam ad eam acquirendam et vitae negotiis adhibendam potissimum spectabat. Id quod non agnovit (!) sive Apellico, sive quisquis is fuit, qui serius opus hoc perfectissimum pro suo ingenio conatus ampliare, post tertium librum interjecit alios tres, desumtos ex Ethicis Nic. utque suum artificium occuleret, ausus est in veris libris hic ibi ut II, 10. fin. et 12., tum III, 4. fin. et 9. praecipue tamen in fine libri tertii adglutinare de suo quasdam provocandi formulas quibus lectorem in adventicios illos tres libros suspensum haberet. Verum illum Aristoteles ipse inibi propriis aliis indubitatisque ejusmodi laudationibus ut III, 6. (?) ubi lectorem ad alios libros i. e. ad aliud opus ablegat, interpositis quae adulteratorem fefellerunt, fraudulentae temeritatis coarguit, qua de re alias peculiariter agemus.

**) Titze p. 39. Illud tamen persuasissimum habeo non constitisse hoc opus, ut manibus Aristotelis exiit, nisi quatuor illis potissimum quos indicavi libris.

ken, dass diese Ethik die geistigen Tugenden gleich den ethischen im Eingange ankündet, gleichwohl aber von jenen gar keine Erwähnung geschieht, von diesen die Gerechtigkeit stillschweigend übergangen wird, so dass man der Forderung, auch diese müssten gleich allen übrigen behandelt werden, durchaus nicht entgehen kann.

Dagegen hat Schleiermacher's Vermuthung unerwartet viel anziehendes; ich stehe nicht an, diesen Theil seiner Abhandlung als den vorzüglichsten anzuerkennen, alles übrige scheint mir entschieden verfehlt. Sind die drei gleichen Bücher den Eudemien eigen, den Nikomachien aber untergeschoben, so verlieren wir die doppelte Untersuchung der *ἡδονή* in letzteren; sie erscheint dann an dem geeigneten Orte im zehnten Buche und der Verfasser der Eudemien hat diese wie manches an andere Stelle gesetzt, und nicht unpassend mit der *ἐγκράτεια* und *ἀκρασία*, worin sie besonders auftritt, verbunden, wozu wir noch, was hiebei vorzüglich der Beachtung werth ist, bemerken, dass in den Nikomachien nirgends auf das Erscheinen der *ἡδονή* im siebenten Buche hingewiesen wird, in den Eudemien dagegen bereits III, 2. p. 1231. b, 2. ihre Verbindung mit der Enthaltsamkeit im voraus angekündigt ist: *ἀκριβέστερον δὲ περὶ τοῦ γένους τῶν ἡδονιῶν ἔσται διαιρετέον ἐν τοῖς λεγομένοις ὕστερον περὶ ἐγκρατείας καὶ ἀκρασίας.* *)

Noch wichtiger und fast entscheidend wirkt der Umstand, den Schl. zwar erkannt, aber nach seiner Ueberzeugung, die grosse Ethik sey die Vorgängerin der Eudemien, nur nicht in seiner Bedeutung gewürdigt hatte, dass die Magn. Mor. mit Ausnahme des

---

*) Dass hier die Behandlung der *ἡδονή* als inbegriffen mit der *ἐγκράτεια* und *ἀκρασία* erscheint, während sie doch in der Ausführung dieser nachfolgend und von ihr getrennt erklärt ist, wird wohl wenig befremden.

Anfangs in der gesammten Folge und Ordnung sich überall strenge an die Eudemien, nicht an die Nikom. anschliessen, in diesen drei Büchern aber, wenn sie den Nikomach. ursprünglich sind, eine entschiedene Hinneigung zu diesen bilden. Sind dagegen diese Bücher den Eudemien eigen, und den Nikom. aufgedrungen, so ist das Räthsel gelöst. Ich halte dieses für den grössten Beweiss, den der, welcher diese den Eudemien zuschreiben will, vorbringen kann. So bedeutungsvoll aber diese Gründe erscheinen, und ihr Gewicht nicht verkannt werden darf, so können sie doch dem gegenübergestellt, was sich für das Gegentheil vorbringen lässt, unserem Urtheile gemäss, keine Ueberzeugung gewähren.

Schwer ist es hier, die Sprache als ersten und letzten Entscheidungsgrund gelten zu lassen; die Darstellung des Arist. ist von der der frühern so abweichend, dass man nach den wenigstens uns vorhandenen Schriften gestehen muss, mit ihm beginne eine eigene Periode des Styls, leicht erkennbar von dem seiner Vorgänger; auch von den spätern lässt sich dieser unterscheiden, und so können wir der grossen Ethik, wenn sie auch der peripatetischen Schule angehört, schon aus der Sprache das Recht, als aristotelisches Werk gelten zu wollen, streitig zu machen. *) Nicht so leicht ist es mit der Eudemischen Ethik. Diese geht von Eudemus, einem unmittelbaren Schüler aus, der zumeist den Lehren des Arist. anhing, und wie den Inhalt, so die Form, unwillkührlich nachbildete. Auch besitzen wir von Eudemus zu wenig, um mit grösster Sicherheit den Unterschied darlegen zu können. Aber so viel glauben wir mit Entschiedenheit behaupten zu können, dass die fraglichen drei Bücher

*) Eben so zeigt die Sprache, dass das Buch *περὶ κόσμου* und die *ῥητορική*, beide angeblich dem Alexander gewidmet, nicht von Aristoteles herrühren.

ganz der aristotelischen Vorstellung in Wort und Gedanken entsprechen, und nichts tadelnswerthes an ihnen auszusetzen ist.

Auch die Verweisungen, welche diese drei Bücher auf andere Schriften, oder andere Schriften auf diese enthalten, geben keine sichere Entscheidung, obschon die grössere Wahrscheinlichkeit für die Nikomachien ausschlägt. Die schon oben erwähnten Worte aus dem Anfange der Metaphysik: *εἴρηται μὲν οὖν ἐν τοῖς Ἠθικοῖς τίς διαφορὰ τέχνης καὶ ἐπιστήμης καὶ τῶν ἄλλων τῶν ὁμογενῶν*, finden ihre Erläuterung allerdings Nic. VI., 3; nichts desto weniger aber können diese Bücher von Eudemus geschrieben seyn, da sie denselben Inhalt nur auf andere Art darstellen, folglich dieselbe Eintheilung wie die Nikomachien geben mussten. *) Nur eine wörtliche Anführung, von der sich voraussetzen liesse, dass Eudemus sie nicht gleichlautend aufgenommen habe, würde hier allen Zweifel entfernen, aber Citationen der Art sucht man bei Aristoteles, der immer auf die Sache, nicht auf das Wort achtet, vergebens; vielleicht, dass man zunächst hieher die Berufung auf die Analytik bei Erklärung von Begriff *ἐπιστήμη* VI., 3 rechnen dürfte:

> *ἔτι διδακτὴ πᾶσα ἐπιστήμη δοκεῖ εἶναι καὶ τὸ ἐπιστητὸν μαθητόν. ἐκ προγινωσκομένων δὲ πᾶσα διδασκαλία, ὥςπερ καὶ ἐν τοῖς Ἀναλυτικοῖς λέγομεν. ἡ μὲν γὰρ δι' ἐπαγωγῆς, ἡ δὲ συλλογισμῷ. ἡ μὲν δὴ ἐπαγωγὴ ἀρχή ἐστι καὶ τοῦ καθόλου, ὁ δὲ συλλογισμὸς ἐκ τῶν καθόλου. εἰσὶν ἄρα ἀρχαὶ ἐξ ὧν ὁ συλλογισμός· ἐπαγωγὴ ἄρα. ἡ μὲν ἄρα ἐπιστήμη ἐστιν ἕξις ἀποδεικτικὴ καὶ ὅσα ἄλλα προς-*

---

*) Dass Eudemus nicht, wie der Verfasser der Magn. Mor. *ἐπιστήμη* gleichbedeutend mit *τέχνη* genommen, und darum letztere übergangen, sieht man unter andern auch aus der Verbindung beider II, 3: *καὶ ὁποιαοῦν πράξει καὶ ἐπιστημονικῇ καὶ ἀνεπιστημονικῇ, καὶ τεχνικῇ καὶ ἀτέχνῳ.*

διοριζόμεθα ἐν τοῖς Ἀναλυτικοῖς· ὅταν γάρ πως πιστεύῃ καὶ γνώριμοι αὐτῷ ὦσιν αἱ ἀρχαί, ἐπίσταται· εἰ γὰρ μὴ μᾶλλον τοῦ συμπεράσματος, κατὰ συμβεβηκὸς ἕξει τὴν ἐπιστήμην.

hier ist die Beziehung auf den Anfang der zweiten Analytik unverkennbar und fast wörtlich zu nennen; aber auch die Eudemien berufen sich wiederholt auf dieses Werk*), und wir wissen, dass Eudemus wie die ethischen, so die logischen Schriften des Aristoteles bearbeitet hat; der hier berührte Gedanke aber konnte in keiner Analytik fehlen, und so scheint die Wagschale für die Eudemien und Nikomachien wieder gleich zu stehen.**)

Nicht unwichtig ist Nicom. V., 6, verglichen mit Polit. III., 9; beide Stellen verdienen vollständig gegeben zu werden:

---

*) I, 6 fine: *ἔστι γὰρ διὰ ψεῦδος ἀληθὲς δεῖξαι· δῆλον δ' ἐκ τῶν Ἀναλυτικῶν*. was die erste Analytik an mehreren Stellen lehrt II, 6. p. 1222, b. 37 *δῆλον δ' ὃ ἐπιχειροῦμεν ὅτι ἀναγκαῖον, ἐκ τῶν Ἀναλυτικῶν*. II, 10. p. 1227, 16 *εἴρηται δὲ περὶ αὐτῶν ἐν μὲν τοῖς ἐν ἀρχῇ* (I, 8. p. 1218. b. 10) *βραχέως, ἐν δὲ τοῖς Ἀναλυτικοῖς δι' ἀκριβείας*. Wenn auch Eudemus keine Analytik geschrieben hätte, und also hier nicht sein, sondern des Ar. Werk verstanden werden müsste, so glauben wir doch, dass die Schüler sich unbedenklich auf die Schriften ihres Lehrers mit *εἴρηται* und andern ähnlichen Formeln berufen konnten.

**) Noch weiter geht Patricius discuss. peripat. p. 48; weil in der Analytik keine Definition der *ἐπιστήμη* steht, ist ihm dieses ein Beweiss, dass weder die Nikomachien (diese hält er nach Ciceros Vorgang für das Werk des Nikomachus) noch die Analytika von Aristoteles stammen. Allerdings ist dort nirgends eine besondere vollständige Definition gegeben, auch das Präsens *λέγομεν . . προσδιοριζόμεθα* (vergl. *περὶ ἑρμην.* cap. 6) zu merken, aber schon cap. 2 der zweiten Analyt. und alles folgende lehrt, was Ar. hier will und besonders hervorhebt. Ich halte daher den Zweifel des Patricius, als wäre nicht die vorhandene Analytik gemeynt, für ungegründet.

ἐπεὶ δ' ὅ τε ἄδικος ἄνισος καὶ τὸ ἄδικον ἄνισον, δῆλον ὅτι καὶ μέσον τί ἐστι τοῦ ἀνίσου. τοῦτο δ'ἐστὶ τὸ ἴσον ἐν ὁποίᾳ γὰρ πράξει ἐστὶ τὸ πλέον καὶ τὸ ἔλαττον, ἐστὶ καὶ τὸ ἴσον. εἰ οὖν τὸ ἄδικον ἄνισον, τὸ δίκαιον ἴσον· ὅπερ καὶ ἄνευ λόγου δοκεῖ πᾶσιν. ἐπεὶ δὲ τὸ ἴσον μέσον, τὸ δίκαιον μέσον τι ἂν εἴη. ἔστι δὲ τὸ ἴσον ἐν ἐλαχίστοις δυσίν. ἀνάγκη τοίνυν τὸ δίκαιον μέσον τε καὶ ἴσον εἶναι [καὶ πρός τι] καὶ τισίν, καὶ ᾗ μὲν μέσον, τινῶν (ταῦτα δ' ἐστι πλεῖον καὶ ἔλαττον), ᾗ δ' ἴσον ἐστὶ, δυοῖν, ᾗ δὲ δίκαιον, τισίν, ἀνάγκη ἄρα τὸ δίκαιον ἐν ἐλαχίστοις εἶναι τέτταρσιν· οἷς τε γὰρ δίκαιον τυγχάνει ὄν, δύο ἐστὶ, καὶ ἐν οἷς, τὰ πράγματα, δύο. καὶ ἡ αὐτὴ ἔσται ἰσότης, οἷς καὶ ἐν οἷς· ὡς γὰρ ἐκεῖνα ἔχει τὰ ἐν οἷς, οὕτως κἀκεῖνα ἔχει· εἰ γὰρ μὴ ἴσοι, οὐκ ἴσα ἕξουσιν, ἀλλ' ἐντεῦθεν αἱ μάχαι καὶ τὰ ἐγκλήματα, ὅταν ἢ ἴσοι μὴ ἴσα ἢ μὴ ἴσοι ἴσα ἔχωσι καὶ νέμωνται. ἔτι ἐκ τοῦ κατ' ἀξίαν τοῦτο δῆλον· τὸ γὰρ δίκαιον ἐν ταῖς διανομαῖς ὁμολογοῦσι πάντες κατ' ἀξίαν τινὰ δεῖν εἶναι, τὴν μέντοι ἀξίαν οὐ τὴν αὐτὴν λέγουσι πάντες ὑπάρχειν, ἀλλ' οἱ μὲν δημοκρατικοὶ ἐλευθερίαν, οἱ δ' ὀλιγαρχικοὶ πλοῦτον, οἱ δ' εὐγένειαν,) οἱ δ' ἀριστοκρατικοὶ ἀρετήν. ἔστιν ἄρα τὸ δίκαιον ἀνάλογόν τι.*

Die beste Erklärung dieser mannigfach gefährdeten Stelle vertritt Polit. III., 9:

ληπτέον δὲ πρῶτον τίνας ὅρους λέγουσι τῆς ὀλιγαρχίας καὶ δημοκρατίας καὶ τί τὸ δίκαιον τό τε ὀλιγαρχικὸν καὶ

---

*) Die Worte *οἱ δ' εὐγένειαν* fehlen im Texte der Eudemien; die Politie IV, 8 erwähnt die drei Staatsformen mit dem Zusatze *τὸ γὰρ τέταρτον ὃ καλοῦσιν εὐγένειαν, ἀκολουθεῖ τοῖς δυσίν. ἡ γὰρ εὐγένειά ἐστιν ἀρχαῖος πλοῦτος καὶ ἀρετή.*

δημοκρατικόν. πάντες γὰρ ἅπτονται δικαίου τινὸς ἀλλὰ μέχρι τινὸς προέρχονται καὶ λέγουσιν οὐ πᾶν τὸ κυρίως δίκαιον, οἷον δοκεῖ ἴσον τὸ δίκαιον εἶναι, καὶ ἔστιν, ἀλλ' οὐ πᾶσιν ἀλλὰ τοῖς ἴσοις. καὶ τὸ ἄνισον δοκεῖ δίκαιον εἶναι· καὶ γάρ ἐστιν, ἀλλ' οὐ πᾶσιν ἀλλὰ τοῖς ἀνίσοις· οἱ δὲ τοῦτ' ἀφαιροῦσι τὸ οἷς καὶ κρίνουσι κακῶς.. ὥστ' ἐπεὶ τὸ δικαιον τισὶν καὶ διῄρηται τὸν αὐτὸν τρόπον ἐπί τε τῶν πραγμάτων καὶ οἷς, καθάπερ εἴρηται πρότερον ἐν τοῖς Ἠθικοῖς, τὴν μὲν τοῦ πράγματος ἰσότητα ὁμολογοῦσι, τὴν δὲ οἷς ἀμφισβητοῦσι, μάλιστα, μὲν διὰ τὸ λεχθὲν ἄρτι, διότι κρίνουσι τὰ περὶ αὐτοὺς κακῶς, ἔπειτα δὲ καὶ διὰ τὸ λέγειν μέχρι τινὸς ἑκατέρους δίκαιον λέγειν ἁπλῶς. οἱ μὲν γὰρ ἂν κατά τι ἄνισοι ὦσιν οἷον χρήμασιν, ὅλως οἴονται ἄνισοι εἶναι, οἱ δ' ἂν κατά τι ἴσοι οἷον ἐλευθερίᾳ, ὅλως ἴσοι, τὸ δὲ κυριώτατον οὐ λέγουσιν.

Die Worte καὶ πρός τι fehlen in einer guten Handschrift, und Bekker hat sie eingeschlossen, in einer andern καὶ τισὶν, wieder andere und der Text der Eudemien haben die Umstellung καὶ τισὶν καὶ πρός τι. Aristoteles unterscheidet Person und Sache, erstere bezeichnet er mit οἷς, letztere mit ἐν οἷς, beides, wie die Stelle der Politik anzuzeigen scheint, mit τισίν. Abweichend von dieser Terminologie ist die Magn. Mor. I., 34. pag. 119. 3. 6. 32, welche den Inhalt in wenigen Worten so zusammenfasst:

ἐπεὶ οὖν ἡ δικαιοσύνη ἐν δικαίῳ καὶ ἐν ἴσῳ καὶ ἐν μεσότητι, τὸ μὲν δίκαιον ἔν τισι λέγεται δίκαιον, τὸ δ' ἴσον τισὶν ἴσον, τὸ δὲ μέσον, ὥσθ' ἡ δικαιοσύνη καὶ τὸ δίκαιον ἔσται καὶ πρός τινας καὶ ἔν τισιν.

Hier ist πρός τινας von der Person dasselbe, was oben τισὶν und daraus die falsche Verbesserung, die Zell p. 170 erwähnt, ge-

flossen: *ἡ δὲ δίκαιον τισὶ καὶ πρός τινάς· πρὸς ἄλλους γάρ ἐστιν*, wofür der Gedanke wenigstens *ἔν τισι* forderte. Die Frage, ob der Verfasser der grossen Ethik diese Aenderung selbst gemacht, oder nach dem Vorgange eines andern genommen, lässt sich nicht entscheiden, aber sicher scheint, dass die Politik nur jene Stelle der Nikomachien in jener Gestalt bezeichnete, das fünfte Buch also diesen, nicht den Eudemien ursprünglich ist. Uebereinstimmend ist eine wiederholte Angabe Polit. III., 12: *δοκεῖ δὲ πᾶσιν ἴσον τι τὸ δίκαιον εἶναι καὶ μέχρι γέ τινος ὁμολογοῦσι τοῖς κατὰ φιλοσοφίαν λόγοις ἐν οἷς διώρισται περὶ τῶν ἠθικῶν· τὶ γὰρ καὶ τισὶ τὸ δίκαιον καὶ δεῖν τοῖς ἴσοις ἴσον εἶναί φασιν.*

Noch einmal erwähnt die Politik das fünfte Buch der Nikomachien III., 1. pag. 1261, 30.

> *διόπερ τὸ ἴσον τὸ ἀντιπεπονθὸς σώζει τὰς πόλεις, ὥσπερ ἐν τοῖς Ἠθικοῖς εἴρηται πρότερον, ἐπεὶ καὶ ἐν τοῖς ἐλευθέροις καὶ ἴσοις ἀνάγκη τοῦτ' εἶναι· ἅμα γὰρ οὐχ οἷόν τε πάντας ἄρχειν, ἀλλ' ἢ κατ' ἐνιαυτὸν ἢ κατά τινα ἄλλην τάξιν ἢ χρόνον.*

Gerade das Gegentheil, sagt Patricius p. 48, behauptet unsere Ethik V, 8. *τὸ ἀντιπεπονθὸς οὐκ ἐφαρμόττει οὔτ' ἐπὶ τὸ διανεμητικὸν δίκαιον οὔτ' ἐπὶ τὸ διορθωτικόν.* Allerdings, aber nur im pythagorischen Sinne als jus talionis; denn Arist. erklärt sich sogleich näher: *ἀλλ' ἐν μὲν ταῖς κοινωνίαις ταῖς ἀλλακτικαῖς συνέχει τὸ τοιοῦτον δίκαιον τὸ ἀντιπεπονθὸς, κατ' ἀναλογίαν καὶ μὴ κατ' ἰσότητα. τῷ ἀντιποιεῖν γὰρ ἀνάλογον συμμένει ἡ πόλις ... ἔσται δὴ ἀντιπεπονθὸς ὅταν ἰσασθῇ . . εἰ δὲ οὕτω μὴ ἦν ἀντιπεπονθέναι, οὐκ ἂν ἦν κοινωνία.* *)

*) Vergl. Pansch p. 22. Magn. Moral. p. 1194, 28, welche Stelle die Scholien zur Nikom. fol. 67, b. in etwas veränderter Gestalt anführen.

Wenn nun weder die Sprache, noch der Inhalt der drei Bücher einen unwiderlegbaren Beweis gibt, und wer entgegengesetzter Ansicht ist, nicht durch das eine, nicht durch das andere belehret werden wird, so bleibt, um zum Endzwecke zu gelangen, nur noch ein Verfahren, zu sehen, ob nicht in dem erhaltenem Theile der Eudemien selbst Spuren sich vorfinden, welche zeugen, dass der Inhalt dieser Bücher zwar im ganzen mit den Nikom. derselbe; die Ausführung aber wie in andern so auch hier von diesen im einzelnen abweichend gewesen ist. Wenn nämlich die Nikomachien in dem frühern oder spätern Theile Berufungen auf diese drei Bücher enthalten, und alles diesem gemäss dargestellt ist; die Eudemien gleichfalls öfter auf diese verweisen, in ihnen aber nicht enthalten ist, worauf wir verweisen werden, so haben wir damit einen sichern Beweis, dass jene Bücher den Nikomachien, nicht den Eudemien, zufallen, d. h. dass die ächten Bücher letzterer verloren gegangen und später aus ersteren ergänzt worden sind. Wir haben also nicht auf das zu achten, was übereinstimmend, wohl aber was abweichend ist. Diess könnnn nicht Hauptfragen seyn, denn von diesen ist zu erwarten, dass sie in der einen wie in der andern Ethik vorkommen mussten; es können nun minder wichtige und untergeordnete Dinge seyn, welche Aristoteles in den Nikom. nicht durchgeführt, Eudemus aber hervorzuheben für wichtig genug erachtet hat. Die hieher gehörigen Stellen sind folgende:

Eudem. I, 5. pag. 1216, 27

ἐκ μὲν οὖν τῶν εἰρημένων φανερὸν ὅτι πάντες ἐπὶ τρεῖς βίους φέρουσι τὴν εὐδαιμονίαν, πολιτικὸν φιλόσοφον ἀπολαυστικόν· τούτων δ' ἡ μὲν περὶ τὰ σώματα καὶ τὰς ἀπολαύσεις ἡδονή, καὶ τίς καὶ ποία τις γίνεται καὶ διὰ τίνων, οὐκ ἄδηλον, ὥστ' οὐ τίνες εἰσὶ δεῖ ζητεῖν αὐτάς, ἀλλ' εἰ συντείνουσί τι πρὸς εὐδαιμονίαν ἢ μή, καὶ πῶς

συντείνουσι, καὶ πότερον εἰ δεῖ προσάπτειν τῷ ζῆν καλὰς ἡδονάς τινας, ταύτας δεῖ προσάπτειν, ἢ τούτων μὲν ἄλλον τινὰ τρόπον ἀνάγκη κοινωνεῖν, ἕτεραι δ' εἰσὶν ἡδοναὶ δι' ἃς εὐλόγως οἴονται τὸν εὐδαίμονα ζῆν ἡδέως καὶ μὴ μόνον ἀλύπως. ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ὕστερον ἐπισκεπτέον.

Die Frage, ob die *σωματικαὶ ἡδοναὶ* zur *εὐδαιμονία* nothwendig sind, und in wiefern, findet sich VII, 14 beantwortet, keineswegs aber ist der letzt bemerkte Unterschied, ob, wenn zur Glückseligkeit *καλαὶ ἡδοναί τινες* unentbehrlich sind, die *σωματικαὶ* als solche zu rechnen seyen, oder dieser man auf andere Art theilhaftig werden müsse, folglich andere (gemeint sind die reinen) Vergnügungen es seyen, wodurch der *εὐδαίμων* nicht blos das *ἀλύπως ζῆν*, sondern das *ἡδέως ζῆν* geniesst — wie man nach dieser Stelle erwartet, — hervorgehoben. *) Indessen wollen wir wenig Gewicht darauf legen, weil man das Gesagte wenn auch nicht ausgeführt, doch immerhin cap. 13 — 14 angedeutet finden kann.

Eudem. I, 7. pag. 1217, 30:

ὁμολογεῖται δὴ μέγιστον εἶναι καὶ ἄριστον τοῦτο (ἡ εὐδαιμονία) τῶν ἀγαθῶν τῶν ἀνθρωπίνων· ἀνθρωπίνων δὲ λέγομεν ὅτι τάχ' ἂν εἴη καὶ βελτιονός τινος ἄλλου τῶν ὄντων εὐδαιμονία οἷον θεοῦ. τῶν μὲν γὰρ ἄλλων ζῴων ὅσα χείρω τὴν φύσιν τῶν ἀνθρώπων ἐστίν, οὐθὲν κοινωνεῖ ταύτης τῆς προσηγορίας· οὐ γάρ ἐστιν εὐδαίμων ἵππος οὐδ' ὄρνις

---

*) Ueberhaupt ist auffallend, wie das VII. Buch so wenig die reinen Vergnügungen hervorhebt: ganz anders verfährt das X. Buch. Selbst das *ἀλύπως ζῆν* erscheint nur gelegentlich p. 1152, b. 15; richtig dagegen wird dieses in der grossen Eth. II, 7 am Anfange angezeigt.

οὐδ' ἰχθὺς οὐδ' ἄλλο τῶν ὄντων οὐθὲν ὃ μὴ κατὰ τὴν ἐπωνυμίαν ἐν τῇ φύσει μετέχει θείου τινός, ἀλλὰ κατ' ἄλλην τινὰ τῶν ἀγαθῶν μετοχὴν τὸ μὲν βέλτιον ζῇ, τὸ δὲ χεῖρον αὐτῶν. ἀλλ' ὅτι τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον, ὕστερον ἐπισκεπτέον.

vergl. Nicom. I, 10; der Beweis findet sich, wenn man nicht die Lehre von dem freiem Willen hieher ziehen will, II, 6 seq., im folgenden nicht.

Eudem. I, 8. pag. 1218. b. 15.

ὥστε τοῦτ' ἂν εἴη αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν τὸ τέλος τῶν ἀθρώπῳ πρακτῶν, τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ ὑπὸ τὴν κυρίαν πασῶν, αὕτη δ' ἐστὶ πολιτικὴ καὶ οἰκονομικὴ καὶ φρόνησις. διαφέρουσι γὰρ αὗται αἱ ἕξεις πρὸς τὰς ἄλλας τῷ τοιαῦται εἶναι· πρὸς δ' ἀλλήλας εἴ τι διαφέρουσιν, ὕστερον λεκτέον.

Hier ist die Gleichstellung der *οἰκονομικὴ* mit der *πολιτικὴ* auffallend; nur einmal findet sich im folgenden VI, 7 gelegentlich die Verbindung der *πολιτικὴ* und *φρόνησις*, von einer Angabe des Unterschiedes ist nirgends eine Spur.

Eudem. VII, 15 init.:

κατὰ μέρος μὲν οὖν περὶ ἑκάστης ἀρετῆς εἴρηται πρότερον· ἐπεὶ δὲ χωρὶς διείλομεν τὴν δύναμιν αὐτῶν, καὶ περὶ τῆς ἀρετῆς διαρθρωτέον τῆς ἐκ τούτων ἣν ἐκαλοῦμεν ἤδη καλοκἀγαθίαν.

Die Nikomachien erwähnen zweimal dieses Wort, IV, 7. pag. 1124, 4. X, 10. p. 1178. b. 10, in den Eudemien aber findet sich in dem vorhergehendem dieser Begriff durchaus nicht.

Eudem. VII, 15. pag. 1249, 17.

> *καὶ περὶ ἡδονῆς δ' εἴρηται ποιόν τι καὶ πῶς ἀγαθόν, καὶ ὅτι τά τε ἁπλῶς ἡδέα [καὶ] καλά, [καὶ] τά τε ἁπλῶς ἀγαθὰ ἡδέα.*

Diesen einfachen richtigen Gedanken sucht man vergebens in jener Abhandlung gleich kurz und deutlich ausgesprochen; die Sache selbst ist keine andere als die p. 1153, 1. seqq. 29. 1154, b. 15. berührte. Hieher dürfen wir auch die Berufung III, 2. fin. ziehen *ἀκριβέστερον δὲ περὶ τοῦ γένους τῶν ἡδονῶν ἔσται διαιρετέον ἐν τοῖς λεγομένοις ὕστερον περὶ ἐγκρατείας καὶ ἀκρασίας*; es ist nämlich dort um nichts deutlicher über die Verschiedenheit und das *γένος* der Vergnügungen gesprochen, zumal auch hier die reinen Vergnügungen *αἱ δι' ὄψεως ἢ ἀκοῆς ἢ ὀσφρήσεως* p. 1231, 22. namentlich angeführt sind.

Diese Andeutungen sind zwar wenige, sie stehen im Vergleiche mit jenen, wo das, was angekündigt wird, wirklich vorhanden ist, *) zurück, was sich aus der Gleichheit des Inhaltes erklärt, aber immer

---

*) Uebereinstimmende Stellen sind folgende:

II, 5. *τίς δ' ὁ ὀρθὸς λόγος καὶ πρὸς τίνα δεῖ ὅρον ἀποβλέποντας λέγειν τὸ μέσον, ὕστερον ἐπισκεπτέον*; ferner VII, 15. p. 1249. b. 3. *ἐν μὲν οὖν τοῖς πρότερον ἐλέχθη τὸ ὡς ὁ λόγος.* Genau wird dieses Nik. VI. erörtert.

II, 10. pag. 1227, 2. *ἅμα δ' ἐκ τούτων φανερὸν καὶ ὅτι καλῶς διορίζονται οἱ τῶν παθημάτων τὰ μὲν ἑκούσια, τὰ δ' ἀκούσια, τὰ δ' ἐκ προνοίας νομοθετοῦσιν· εἰ γὰρ μὴ διακριβοῦσιν, ἀλλ' ἅπτονταί γέ πῃ τῆς ἀληθείας· ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ἐροῦμεν ἐν τῇ περὶ δικαίων ἐπισκέψει.* Dieses bezieht sich auf Nik. V, 10., aber leicht könnte man glauben, hier sey mehr eine Andeutung und Eudemus habe dieses weiter ausgeführt; ihm waren nämlich die *ἀτυχήματα* und *ἁμαρτήματα ἀκούσια παθήματα.*

II, 11. *ἔστι δὲ ἀρετὴ καὶ ἐγκράτεια ἕτερον, λεκτέον δὲ ὕστερον περὶ αὐτῶν.* Im VII. Buche der Nikom. vergl. IV, 15.

folgt, dass von dem, was einst in diesem Theile des Werkes geschrieben stand, manches verloren gegangen ist.

Der Verfasser der Magn. Mor. schliesst sich genau an die Eudemien und pflegt nicht neue Schwierigkniten aufzuwerfen; ihm ist daran gelegen, den Stoff, wie er ihn gegeben vorfand, klar und deutlich in's Kurze zu fassen; dagegen ist es das eigene der Eudemischen Ethik, unerwartet Subtilitäten vorzubringen, um die Erklärung nachfolgen zu lassen. Nun finden wir in der grossen Ethik II, 3. p. 1199, 14 — 1200, 35, nachdem die geistigen Tugenden, zuletzt die *εὐβουλία*, besprochen sind, einen Nachtrag an wenig geeigneter Stelle, gleich als sollte die letztgenannte *εὐβουλία* sofort Beweise ihrer Stärke darlegen, nämlich fünf zusammenhängende Aporien zumeist in Bezug auf die Gerechtigkeit, *) die in den Nikomachien nicht stehen und welche man weniger den Magn. Mor. als Eigenthum zurechnen, als den Eudemien entlehnt betrachten möchte, so dass wir dadurch

---

III, 7. p. 1234, 27. *ταῦτα δὲ πάντ' ἐστὶν ἐν ταῖς τῶν παθημάτων διαιρέσεσιν· ἕκαστον γὰρ αὐτῶν πάθος τι ἐστιν, διὰ δὲ τὸ φυσικὰ εἶναι εἰς τὰς φυσικὰς συμβάλλεται ἀρετάς· ἔστι γὰρ ὥςπερ λεχθήσεται ἐν τοῖς ὕστερον, ἑκάστη πως ἀρετή, καὶ φυσικαὶ ἄλλως μετὰ φρονήσεως.* Letzere Worte sind unverständlich, jedoch leicht herzustellen, *ἑκάστη πως ἀρετὴ καὶ φύσει καὶ ἄλλως μετὰ φρονήσεως.* Jede solche Tugend ist *φυσικὴ* oder *φύσει*, aber als solche nicht *κυρία*; um dieses zu werden, muss die *φρόνησις* hinzutreten; die Ausführung vollständig Nikom. VI, 13., dasselbe Magn. Mor. I, 35. p. 1197, b. 37. II, 5. p. 1200, 4. II, 7. p. 1206, b. 20. seqq.

*) *Πότερον δέ ποτε τοῦ δικαίου ἐστὶ τὸ τῇ ἐντεύξει τὸ ἴσον ἕκαστον ἀποδιδόναι;* . . . 2) *ἀπορήσειε δ' ἄν τις καὶ τοῦτο — τὸ τῷ ἀδίκῳ συμπαρακολουθεῖν τὸ μέγιστον ἀγαθὸν τὴν φρόνησιν* . . . 3) *ἔχει δὲ καὶ τοῦτο ἀπορίαν καὶ σκέψιν πότερόν ἐστι πρὸς τὸν φαῦλον ἀδικία ἢ οὔ;* . . . 4) *ἔχει δὲ καὶ τὸ τοιοῦτον οἷον ἐπειδὰν μὴ ᾖ ἄλλα πρᾶξαι τὰ ἀνδρεῖα καὶ τὰ δίκαια, πότερ' ἄν τις πράξειεν;* . . . 5) *οὐχ ἧττον δὲ καὶ τὰ τοιαῦτα ἀπορήσειαι, πότερόν ποτε καὶ ἐπὶ τῶν ἀρετῶν οὕτως ἔχει ὥςπερ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἀγαθῶν — ὥστε ἐάν τινι δικαιοσύνη ἢ ἀνδρία εἰς ὑπερβολὴν παραγένηται, χείρων ἔσται ἢ οὔ.* Auch die Bestimmung der *ἄγνοια* p. 1195, 25 — 4 ist der grossen Ethik eigenthümlich und in den Nikomachien nichts ähnliches zu finden.

auf eine andere Gestalt dieser Bücher in den Eudemien geführt würden.

Dieses ist nicht die einzige Eigenthümlichkeit der Magn. Mor.; das VI. Buch der Nikomachien endet mit der Erklärung, Tugend sey ein mit Bewusstseyn (*μετὰ λόγου*) verbundenes Streben nach dem sittlich guten, jener *λόγος* aber die *φρόνησις*. Die grosse Ethik hat auch hier einen Anhang von drei Aporien I, 35. über die *φρόνησις* folgender Art: *πότερον ἡ φρόνησις ἀρετὴ ἢ οὔ*; p. 1198, 22—23, dann *πότερον ἡ φρόνησις πρακτικὴ ἢ οὔ*; *) endlich *πότερον αὕτη πάντων ἄρχει τῶν ἐν τῇ ψυχῇ ὥσπερ δοκεῖ καὶ ἀπορεῖται, ἢ οὔ*; bis an das Ende des Buches. Nicht minder vorher p. 1197, b. 3—11 *πότερον ἡ σοφία ἀρετὴ ἢ οὔ*, und v. 28 warum über die *σοφία* gesprochen würde. **) Dazu noch die schon oben bemerkte Umstellung, wonach die *ἐπιείκεια* aus der Reihe der ethischen Tugenden in die geistigen übergetragen ist II, 1. Solche Fragen, wie die hier erwähnten, ob die *φρόνησις*, *σοφία* eine *ἀρετὴ* sey oder nicht, konnten die Nikomachien gar nicht aufwerfen, da sie gleich anfangs *ἠθικαὶ* und *διανοητικαὶ ἀρεταὶ* anerkannt haben, wohl aber die Magn. Moral., welche zwar dieselbe Eintheilung der *ψυχὴ* in das *λόγον ἔχον* und *ἄλογον*, nirgends aber, wozu sie consequent verpflichtet waren, den

---

*) Man kann diese Aporie als eine Ausführung von Nicom. VI, 7. p. 1141. b, 21. seq. betrachten, *ἡ δὲ φρόνησις πρακτική . . εἴη δ' ἄν τις καὶ ἐνταῦθα ἀρχιτεκτονική.*

**) I, 35. p. 1197. b. 27. *ἀπορήσειε δ' ἄν τις καὶ θαυμάσειε, διὰ τί ὑπὲρ ἠθῶν λέγοντες καὶ πολιτικῆς τινὸς πραγματείας ὑπὲρ σοφίας λέγομεν, ὅτι ἴσως γε πρῶτον μὲν οὐδ' ἀλλοτρία δόξειεν ἂν εἶναι ἡ σκέψις ἡ περὶ αὐτῆς, εἴπερ ἐστὶν ἀρετὴ ὡς φαμέν. ἔτι δ' ἴσως ἐστὶ φιλοσόφου καὶ περὶ τούτων παρεπισκοπεῖν ὅσα ἐν τῷ αὐτῷ τυγχάνουσιν ὄντα. καὶ ἀναγκαῖον δὲ, ἐπεὶ περὶ τῶν ἐν ψυχῇ λέγομεν, περὶ ἁπάντων λέγειν· ἔστι δὲ καὶ ἡ σοφία ἐν ψυχῇ, ὥστε οὐκ ἀλλοτρίως ὑπὲρ ψυχῆς ποιούμεθα τοὺς λόγους.* Offenbar ist *ψυχῆς*, wie der Zusammenhang lehrt, falsch, statt *σοφίας* oder *αὐτῆς*, wahrscheinlich aber ist hier wie so oft eine unbemerkte Lücke, etwa der Art zu ergänzen *ὑπὲρ σοφίας λέγομεν, ἐπεὶ ὑπὲρ ψυχῆς ποιούμεθα τοὺς λόγους.*

Unterschied ethischer und geistiger Tugenden annahmen. Dieses scheint nun allerdings eine Neuerung der grossen Ethik, und den Eudemien völlig fremd zu seyn; letztere stimmen hierin mit den Nikomachien, wie aus II, 2. p. 1220, 4. erhellt: *ἀρετῆς δ' εἴδη δύο, ἡ μὲν ἠθικὴ ἡ δὲ διανοητική . . . ἐπεὶ δ' αἱ διανοητικαὶ μετὰ λόγου, αἱ μὲν τοιαῦται τοῦ λόγον ἔχοντος ὃ ἐπιτακτικόν ἐστι τῆς ψυχῆς ᾗ λόγον ἔχει, αἱ δ' ἠθικαὶ τοῦ ἀλόγου μὲν ἀκολουθητικοῦ δὲ κατὰ φύσιν τῷ λόγον ἔχοντι.* Wir haben also hier eine nicht unbedeutende Abweichung von der aristotelischen Lehre, die nicht von Eudemus, der sich möglichst genau an seinen Lehrer anschloss, sondern von spätern ausgeht. *)

Da wir nun diese Aenderung dem Verfasser der grossen Ethik zuschreiben müssen, so verschwindet damit auch die übrige Verschiedenheit, die man gerne auf Rechnung der Eudemien setzen möchte, und wollte man noch auch an dem V. und VI. Buche zweifeln, ob diese und nicht vielmehr andere ähnliche, verloren gegangene, die

---

*) Vielleicht schon von Theophrastus; auffallend nemlich ist, wie der Auszug der peripatetischen Lehre über die Ethik bei Stobäus (*Ἀριστοτέλους καὶ τῶν λοιπῶν Περιπατητικῶν περὶ τῶν ἠθικῶν δόγματα* p. 242—322) der Art redet, dass man am Anfange und an den von den Eudemien abweichenden Stellen der grossen Ethik ihr Vorbild zu erkennen glaubt. Nach p. 300 zu schliessen ist es aber vorzüglich Theophrastus, dessen ethische Schriften diesem Auszuge zu Grunde gelegt wurden. Auch hier lesen wir nur von den *ἠθικαὶ ἀρεταὶ*, und die *διανοητικαὶ* werden stillschweigend nicht als *ἀρεταὶ* anerkannt pag. 292. *τούτων δὴ διωρισμένων ἐπελθεῖν ἀκριβέστερον ἀναγκαῖον τὰ περὶ τῆς ἠθικῆς ἀρετῆς λεγόμενα· ταύτην γὰρ ὑπολαμβάνουσι περὶ τὸ ἄλογον μέρος γίγνεσθαι τῆς ψυχῆς, ἐπειδὴ διμερῆ πρὸς τὴν παροῦσαν θεωρίαν ὑπέθεντο τὴν ψυχὴν τὸ μὲν λογικὸν ἔχουσαν, τὸ δὲ ἄλογον. καὶ περὶ μὲν λογικὸν τὴν καλοκαγαθίαν γίγνεσθαι καὶ τὴν φρόνησιν καὶ τὴν ἀγχίνοιαν καὶ σοφίαν καὶ εὐμάθειαν καὶ μνήμην καὶ τὰς ὁμοίους· περὶ δὲ τὸ ἄλογον σωφροσύνην καὶ δικαιοσύνην καὶ ἀνδρείαν καὶ τὰς ἄλλας τὰς ἠθικὰς καλουμένας ἀρετάς*;, womit Magn. Mor. I, 5. zu vergleichen. Besonders wichtig ist die ausführliche Eintheilung des *ἀγαθόν* bei Stobäus p. 286. seqq. zu vergleichen mit Ethic. Magn. I, 2.

Grundlage der neuen Bearbeitung bilden, so hebt das VII. Buch jedes Bedenken; die in diesem enthaltene Abhandlung über die ἐγκράτεια und ἀκρασία ist unläugbar das einzige Vorbild des Auszugs der Magn. Mor., so ganz genau folgen diese jener; eben so der nächste Artikel über die ἡδονή; nur der Beweis, dass diese das ἄριστον seyn könne, ist stillschweigend übergangen; der Excerptor fühlte das ungenügende der Begründung und war zufrieden zu zeigen, nicht jede ἡδονή sey ein κακόν.
